

A 14225

B e w e i s ,
daß wir
die Taufe der Christen
unsern Gemeinden
als ein heiliges Bündniß mit Gott
darzustellen verpflichtet sind.

S e i n e n
vielgeliebten und geehrten Amtsbrüdern
vorgelegt und zugeeignet

von
D. Hermann Friedrich Dullo,
Pastor zu Sabillen.

Mitau, 1818.

Gedruckt bey Johann Friedrich Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken erlaubt worden,
unter der gewöhnlichen Bedingung, daß vor Vertheilung
dieser Schrift sechs Abdrücke derselben an die Kaiser-
liche Censur-Committée eingeliefert werden.
Dorpat, den 4ten Juny 1818.

Lorenz Ewers,
als Censor,

Eot. A

Tartu Ülikooli
Raamatukogu

36645

Z u s c h r i f t

an

meine hochverehrte und geschätzte Herren
Herren Amtsbrüder.

Auf den Rath eines einsichtsvollen und wahrhaft christlich gesinnten, von mir besonders verehrten würdigen Amtsbruders am Werke des Herrn, widme ich Ihnen Allen diese Abhandlung über die christliche Taufe, und unterwerfe das, was ich über diese heilige Stiftung des Heilandes gesammelt und gedacht habe, Ihrer Beherzigung und Prüfung, und bitte Sie sämmtlich, diese Zueignung als einen Beweis meiner brüderlichen Liebe und Hochachtung anzunehmen.

Vorläufig, bevor Sie die Abhandlung lesen, erwägen Sie Folgendes:

Wir nennen uns, und sind evangelische Christen, unsere Gemeinde ist bloß auf die Bibel des Neuen Testaments gegründet, das heißt,

wir Alle, bis auf den geringsten Christen, der lesen kann, protestiren in unserer Religionslehre, zu der wir uns bekennen, wider jede menschliche Authorität, die nicht, wie die Apostel des Heilandes, vom Geiste Gottes inspirirt ist, sie sey aus welchem Zeitalter sie wolle. Also wider die Väter der ersten Jahrhunderte, wider das Papstthum, wider die Eregeten, Philologen, Philosophen, und halten uns in unserm Bekenntniß, Glauben, Hoffen, und allen denen religiösen Gesinnungen gegen Gott und Menschen, lediglich an den Wortverstand und Zusammenhang des Neuen Testaments, an die Worte und Lehren, die die inspirirten Jünger des Herrn von Jesu Christo und seiner Lehre aufgeschrieben haben. Diesen festen und sichern Standpunkt dürfen und müssen wir nicht verlassen, damit wir nicht wieder irgend einer menschlichen Authorität in die Hände fallen. In wie viele irrige Erklärungen und Lehren von der heiligen Taufe sind die ersten Väter der Christenheit gerathen, so bald sie die reine Quelle verließen und von dem sumpeln Wortverstande des Neuen Testaments abwichen. Jedes Jahrhundert giebt davon neue Beweise in Menge. So sind die ersten christlichen Lehrer von der einfachen Lehre der heiligen Schrift, weil sie ihren wörtlichen Sinn verließen, auf unerhörte Erklä-

rungen, die sie hinzusetzten und erfanden, verfallen. Die willkürlichen Erklärungen der heiligen Schriften sind so vielfach, und mögen immerhin für einzelne Menschen befriedigend seyn, aber für das Ganze des christlichen Bekenntnisses, und fürs Volk, muß nur der Wortverstand und Zusammenhang Entscheidung für die Lehren geben, da wir allen Gliedern der Gemeinde das Neue Testament in Händen geben und sie darauf verweisen. Das war der Geist Luthers und der Reformation — Sensus litteralis, sagt er, der thuts, da ist Kraft, Lehre, Kunst innen. Seine Gemeinde sollte nun und nimmermehr von der schwachen menschlichen Vernunft abhängen, sondern von einer aufgeschriebenen Lehre, die sich nicht verändern kann, wie der Zeitgeist der Menschen und ihre Phantasien.

Der Heiland führt seine Lehre in Exempeln, in bildlichen Phrasen und Parabeln, oder Lehren, eingekleidet in Exempeln, an, um seinen Sinn zu geben. Denn er bedient sich einzelner Worte als Exempel, oder Geschichtserzählungen als Exempel, die allen Menschen leicht begreiflich und bekannt sind, um eine geistige Lehre hiedurch zu geben, weil Exempel, die Allen bekannt sind, die Lehre schnell und den Sinn deutlich aufklären, den er im Sinne hatte, die das niedrige Volk

leicht versteht. So reden wir ja beständig in unserm täglichen Leben, und geben von unserm Sinn keine logische Definition, sondern ein Exempel klärt den Sinn gleich auf. So sagt er: wenn dich dein Auge ärgert, so reiß es aus, um des Himmelreichs willen, um uns die Wichtigkeit der Seligkeit durch dieses Exempel leicht begreiflich zu machen. Die christliche Religionslehre sollte für die Niedrigen und das Volk, wie für die Hohen und Gelehrten, seyn.

Er giebt es als ein Kennzeichen ihrer Göttlichkeit an, daß den Armen das Evangelium gepredigt werden sollte. Also hat ein jeder Mensch in dem Volk das Recht und die Befugniß, nur das als Regel seines Glaubens, Hoffens, seiner religiösen Gesinnungen überhaupt gegen Gott und Menschen anzunehmen, wie es der Wortverstand und Zusammenhang des Neuen Testaments lehret.

Daher bindet sich jeder Christ in seiner Herzensreligion an keine menschliche Satzung und Auslegung, sie komme von Tradition, von Cregeese oder Philosophie her. Hat es nun wohl jemals Schaden gebracht, wenn Christen diesen Grundsatz festhielten und demselben treu blieben? Die Pharisäer erklärten das Alte Testament, und die Herzensreligion der Juden verfiel so tief, daß

die ganze Religion abgeschafft werden mußte. Wenn wir allen Eregeten des Neuen Testaments folgen sollten, so würde, wie Reinhardt sagt, das Christenthum nicht mehr kenntlich seyn. Christus sagt: Meine Worte, die ich rede, die sind Geist und sind Leben, ich bin das Licht der Welt. Und seine Apostel sagen: Herr! du hast Worte des ewigen Lebens, wohin sollen wir gehen; und das sagten sie bey seinen segensvollen geheimen Reden. Wir aber drehen und wenden seine Worte, um unsern Sinn hinein zu pstopfen, der zu nichts taugt.

Das Volk kann sich also nicht besser helfen, als daß es sich an den Wortverstand und Zusammenhang des Neuen Testaments hält, und wir Lehrer müssen sie dabey erhalten, damit sie in den heiligen Schriften dasjenige wiederfinden, was wir sie lehren, so besitzen wir ihr Zutrauen. Die weise Vorsehung hat es veranstaltet, daß die Apostel an verschiedene Gemeinden schrieben, in ihren verschiedenen Schriften, auf verschiedene Art, an verschiedene Gemeinden, ihren Sinn geben mußten, wie es die Umstände erforderten, mit verschiedenen Worten und Wendungen, wie es ihnen der Geist Gottes gab, um ihren Sinn darzulegen. Daher finden wir in der Bibel selbst, wenn wir alle ihre Lehren in ihren

verschiedenen Schriften sammeln, den wahren Sinn, den sie und der Heiland geben sollten und wollten. Die Verfasser sind daher unfehlbar, und wir sind durch ihre Auctorität in unserer Religiosität völlig sicher gestellt. Ueberdem hat es seit dem Anfange des Christenthums nie mehr so leidenschaftlose, so wahrheitsliebende, so himmlischgestimte, fromme, von Vorurtheilen so freye, so wohl unterrichtete Lehrer gegeben, als es die Apostel des Herrn waren. Daher sagt unser Luther: Wenn St. Petrus und St. Paul aufstünden, und wenn ein Engel vom Himmel eine neue Lehre predigte, so will ich erst zusehen, ob es in der heiligen Schrift steht. Dieselbe Sprache führt der heilige Apostel Paulus Gal. I, v. 8. 9. Gott vom Himmel konnte uns nur unterrichten, was Wahrheit ist; denn die Menschen haben sich allein überlassen, wie die Menschengeschichte es deutlich gezeigt hat, von jeher geirrt, sind von einem Gegenstand auf den andern gefallen, und haben nie die reine Wahrheit finden können.

Da erbarmte sich die unendliche Liebe und schenkte uns ein Licht von oben her, verband mit diesem Lichte so kräftige Motive, aus der Finsterniß heraus zu treten und seinem göttlichen Lichte zu folgen. Denn die Sinnlichkeit der Menschen und ihr angeborener verderbter Zustand zog sie

immer wieder in die Finsterniß zurück, daher mußte die göttliche Weisheit so stark wirkende, so kräftig ausgedrückte Bewegungsgründe hinzufügen, um den schwachen Menschen, der Alles erst selbst sehen, hören, und das Unendliche verstehen will, eher und bevor giebt er der göttlichen Wahrheit kein Gehör und Beyfall, zur Wahrheit zu führen.

Glauben muß der Mensch nun aber, weil er nicht das Vergangene, Verborgene, Entfernte und Zukünftige mit seinen Sinnen und seiner Vernunft erreichen kann, und daher zu seinem Glück Glauben und Zutrauen fassen muß.

Ein Beyspiel vom treuen Halten an dem Worte Gottes habe ich hier in der abgehandelten Lehre von der Taufe, die der Heiland anordnete und befahl, in Betracht genommen, und gezeigt, wie wir uns möglichster Maassen an Gottes Wort halten sollen und können.

Ich gestehe es, ich habe sonst eben so von der Taufe gedacht, wie alle unsere Theologen; allein ein fleißiges Studium der heiligen Schriften hat mich eines Andern belehrt. Zu der Absicht habe ich alle Stellen der heiligen Schrift, die von der Taufe handeln, gesammelt und Ihrer Prüfung vorgelegt, damit aus diesen Stellen

sichtbar werde, welche Begriffe wir mit dieser unerläßlich gottesdienstlichen Handlung verbinden sollen.

Wir machen durch diese Darstellung die erhabene gottesdienstliche Handlung, die wir so oft wiederholen müssen, ehrwürdig, und erwecken in den erwachsenen Täuflingen und den Pauthen Nachdenken bey der Kindertaufe, regen zur Andacht und Uebernehmung ihrer christlichen und menschenliebenden Pflichten als Zeugen des neuen Bundes auf.

Gottes Gnade gebe seinen Segen zu dieser Abhandlung, erwecke alle christliche Herzen zum jedesmaligen Dank für diese heilige Stiftung, die schon so vielen Segen in der Christenheit gebracht hat. Mit diesem Wunsch verharret hochachtungsvoll und mit brüderlichem Herzen

der Verfasser.

V o r r e d e.

Ich nehme mir hiedurch die Erlaubniß und Freyheit, meinen Hochzuehrenden Herren Amtsbrüdern unmaßgeblich eine Probe einer evangelischen Taufformel vorzulegen, und unterwerfe dieselbe Ihrer Prüfung, um, neben meiner Abhandlung über die Taufe, Ihnen zugleich ein Beyspiel eines Formulars, gemäß der Abhandlung, darzustellen. Es bleibt, wenn auch gewisse wesentliche Stücke einer Taufhandlung nach meinen Ideen unveränderlich sind, noch Vieles an Gebeten und eigenen Reden zu thun übrig, die Jeder nach verschiedenen Umständen abändern kann. Da wir diese christliche Handlung so oft zu verrichten haben, aber bey allen Taufhandlungen mehr oder weniger unterrichtete und aufgeklärte Pather anwesend sind, so ist es erforderlich, daß wir immer zuerst Rücksicht auf die minder aufgeklärten und weniger unterrichteten nehmen, und denen kein Anstoß und Uergerniß geben; die besser aufgeklärten verlieren auch

nichts und müssen sich zu den geringern Menschen herablassen, da es diesen weniger möglich ist, sich höher hinaufzuschwingen und unsern höhern Ideen und Reden mit ihrer Andacht zu folgen. Nur durch oftmalige Wiederholung einer und derselben Formel werden sie mit denen Sätzen und Gedanken bekannt, die darin enthalten sind. Ich habe diese Formel auch in der lettischen Gemeinde eingeführt, nachdem ich sie vorher der Gemeinde begreiflich gemacht hatte, daher sie dieselbe allgemein billigte und begriff. Ich hoffe, da ich alle Abänderungen so sehr der Bibel anzuschmiegen bemüht gewesen bin, als es mir nur möglich gewesen ist, daß Sie dieses Formular wenigstens untadelhaft im Ganzen finden werden, daher ich jedes Stück desselben mit meinen Anmerkungen begleitet habe.

Unmaßgebliches Taufformular,
nebst
einigen Anmerkungen.

Erste Frage. Wie soll das Kind heißen?

1. Anmerkung. Diese Frage ist bey jeder Taufhandlung erforderlich, weil der Name des Kindes bisweilen falsch angegeben ist, bisweilen nachher abgeändert, anders als er vorher angegeben war, bisweilen viele Namen dem Kinde gegeben werden, die man nicht alle sogleich behalten kann, und hier nur zweymal des Kindes Namen vorkommt.

N. N. Nimm hin das heilige Zeichen des Kreuzes † an deine Stirn und deine Brust †.

2. Anmerkung. Wir sinnliche Menschen wollen einmal sinnliche Zeichen und Ceremonien haben, um die Schwachen durch sinnliche Zeichen zur Andacht aufzuregen, und unsere Gemeinde ist beschuldigt, gar zu sehr vergeistigt worden zu seyn, welches sich mit der Mensch-

lichkeit nicht vertragen soll. Das Volk merkt mehr auf sinnliche Zeichen, und bemerkt weniger die geistigen Reden des Täufers, glaubt daher, wenn die gewöhnlichen bekannten Zeichen fehlen, daß die Taufhandlung nicht vollständig verrichtet sey, und ärgern sich, wenn man uralte Zeichen abschafft. 1. Kor. 8, v. 7. 13. Das Zeichen des Kreuzes ist bisher allen Christen ein heiliges Zeichen gewesen, und muß, nach meinem Bedünken, auch ein heiliges Zeichen bleiben.

G e b e t.

Heiland Jesus Christus, Stifter der heiligen Taufe, liebevoller Freund und Wohlthäter aller Menschen! wir danken dir für diese deine heilige Stiftung, durch welche du alle Völker zu Erben deiner Herrlichkeit berufen hast; wir danken dir für den sichern Antheil, den wir durch die Taufe an deine alle Menschen umfassende Erlösung haben, daß sie uns und allen Christen zum Trost, zum Glauben, zur Vergebung der Sünden und zum ewigen himmlischen Leben gedeihen soll. Wir bringen auch dieses von sündlichen Aeltern geborne Kindlein zu dir, und bitten dich von Herzen, nimm dasselbe erbarmend von seiner Geburt an in deinen heiligen Bund auf, gieb ihm deinen heiligen Geist, der dasselbe durch dieses Pilgrimleben hindurch

führe und dich recht erkennen lehre, und laß es Antheil haben an allen dem Segen, den diese deine heilige Stiftung auf Erden und in der ewigen Herrlichkeit gebracht hat. Erhöre uns, und besonders die Aeltern desselben, nach deiner unermesslichen Liebe. Amen.

3. Anmerkung. Dieses unmaßgebliche Dankgebet und Gebet kann nach jedesmaligen Umständen und Willen abgeändert werden.

Damit wir nun der freudigen Ueberzeugung uns erinnern, daß die Kindlein Jesu dem liebenden Heiland angenehm sind, so lasset uns vorlesen anhören das heilige Evangelium Marci:

„Man brachte die Kindlein zu Jesu, daß er sie anrührte, aber die Jünger führen die an, die sie trugen. Da es Jesus sahe, ward er unwillig und sprach zu ihnen: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch, wer das Reich Gottes nicht empfähet als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen; und er herzte sie, legte die Hände auf sie, und segnete sie.“

4. Anmerkung. Dieses Evangelium wörtlich vorzulesen, ist so trefflich und erfreulich allen Aeltern, weil der es zuerst gesprochen, es auch wörtlich zu erfüllen vermag, und die

Christen, die alle jetzt die Bibel haben, es darin wiederfinden und ihnen bekannt wird durch das öftere Wiederholen.

Solchen himmlischen Segen Jesu Christi erbitten wir auch für dieses Kind. (Mit Auflegung der Hand des Täuflers.)

Vater unser ic.

5. Anmerkung. Ich wünschte, daß alle Pathen zugleich mit ihren Händen das Kind berührten, denn das Sinnliche regt zum andächtigen Beten auf, um durch diese Abänderung das gewöhnliche Beten desselben erwecklicher zu machen. Das Paraphrasiren kann, wenn der Pastor allein betet, möglich seyn; allein, wenn allerhand Pathen mitbeten sollen, ist das Paraphrasiren störend. Wenn alle Bitten des Gebets schnell auf einander folgen, bey dem sich doch Jeder etwas denken und empfinden soll, also langsam und mit Würde müßte es gebetet werden.

Der Herr behüte deinen Eingang und Ausgang von nun an bis zur Ewigkeit. Amen †.

6. Anmerkung. Das Volk ist dieser Formel gewohnt, und ich habe es erfahren, daß die Leute geglaubt und gesagt haben, daß bey Weglassung dieser Formel die Schicksale des Täuflings nicht gesegnet wären. 1. Kor. 8, v. 7, 13.

Weil nun die Kindlein nicht mit Erkennen und Glauben an Jesus Christus zur Welt kommen, sondern wir alle so schwach geboren sind, daß uns Gottes Wort erst unterrichten müsse, und da dieses Kind noch nicht im Stande ist, mit Einsicht und glaubensvollem Bekenntniß sein heiliges Bündniß mit Gott zu übernehmen, so sind Sie nun, erbetene Taufzeugen, verpflichtet, an Stelle und im Namen dieses Kindes den heiligen Bund (oder den neuen Bund) mit Gott zu errichten und zu knüpfen; wir legen daher alle unser Glaubensbekenntniß zuerst ab:

Ich glaube an Gott, den Vater, allmächtigen Schöpfer, Erhalter und Regierer Himmels und der Erden.

Ich glaube an Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc.

Ich glaube an den heiligen Geist ꝛc.

7. Anmerkung. Da doch von je her irgend ein Glaubensbekenntniß abgelegt worden ist, Act. 8, v. 36. 37. und dieses vermeintlich apostolische Glaubensbekenntniß alle Christen auswendig wissen, so dünkte ich, daß man es beybehielte? Doch mit der Abänderung, daß man statt, den Glauben an eine christliche Kirche, spräche: die von Jesu Christo selbst gestiftete christ-

liche Kirche; bey der alten Formel denkt sich der Christ nichts, aber bey dieser Abänderung kann der Pathe sich bey der Tauffhandlung etwas Reelles und an die beliebte Einweihung denken. Wenn nur kurz das Glauben an Vater, Sohn und heiligen Geist berührt wird, so glauben die Leute, daß die Handlung nicht vollständig ist, sie wollen mit sprechen, und haben Recht dazu.

Fragen an die Pathen.

Zweyte Frage. Soll dieses Kind auf dieses Glaubensbekenntniß getauft werden? Ja.

Dritte Frage. Versprechen Sie sämmtlich, im Fall es erforderlich seyn sollte, Sorge zu tragen, daß dieses Kind dereinst in den Lehren des Evangeliums unterrichtet werde? Ja, ich verspreche.

8. Anmerkung. Diese dritte Frage halte ich für nöthig, weil sie mit der Kindertaufe in genauer Verbindung steht. Größere Wohlthat kann man an Menschen nicht thun, als daß man verlassene Kinder christlich erzieht, sie Religion lehrt und ihnen ins Herz pflanzt.

Unser Herr und Heiland sprach zu seinen Jüngern: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, darum gehet hin in alle Welt,

machtet zu Jüngern alle Völker, und taufet sie auf den Namen ic. Matth. 28. v. 18. 19. 20.

9. Anmerkung. Alle die Worte Jesu bey der Taufhandlung halte ich für nothwendig, damit sie allen Christen geläufig und bekannt seyn. Auch die nicht lesen können, zur Befestigung ihres Glaubens an den Herrn der Christenheit, der unser allmächtiger Richter seyn wird.

Auf diesen Befehl unseres Herrn und Heilandes taufe ich dich N. N. auf den Namen des Vaters †, des Sohnes †, des heiligen Geistes †.

Unmaßgebliches Schlußgebet.

Großer, unermüdet gütiger Gott und Vater aller Menschen, dieses Kind gehört von nun an durch Jesum Christum, deinen eingebornen Sohn, auch zu seinen Gliedern! Gib demselben deinen heiligen Geist und alle deine Verheißungen durch das Wasser der Taufe, damit seine Seele gebildet werde zu der ewigen Herrlichkeit, die uns dein Sohn erworben hat. Gib Kraft und Gelegenheit, daß dieses Kind wahrhaft christlich erzogen werde; erwecke seine Geistesfähigkeiten, Jesum Christum recht zu erkennen, wenn es dereinst in den himmlischen Lehren des Evangeliums unter

richtet wird, und laß es bey seiner Konfirmation lebendig empfinden, wie glücklich es durch die Taufe geworden ist, damit es, mit freudigem Glauben des Herzens, selbst sein eigenes Bekenntniß mit Herz und Mund ablege, und am Ende seines Lebens nimm seine Seele in den Himmel auf, um Jesu Christi willen. Amen. Der Friede Gottes sey mit dir N. N. und Ihnen Allen. Amen.

S. I.

Verschiedene neuere Theologen, und durch deren Veranlassung andere Christen, schätzen den Werth der heiligen Taufe so geringe, daß sie derselben keine andere Bedeutung beylegen, als daß sie eine christliche Ceremonie sey, die von dem Heilande zwar selbst angeordnet und eingesetzt ist, und darum allgemein unter Christen beh behalten werden müsse, aber nur zur Einweihung in die christliche Gemeinde dienlich sey. Nach dieser nicht biblischen Darstellung der Taufe, können die Pflichten der Christen nicht mit dem Nachdruck vorgestellt und den Christen so dringend ans Herz gelegt werden. Luther in seinem Katechismus sagt dem Volk nicht ganz deutlich, was die Taufe eigentlich sey, welche Bedeutung und Absicht sie habe; und noch neuerlich in Reinhardts Dogmatik heißt es, die Taufe sey eine christliche Ceremonie. Im Anfange des Christenthums, als Jesus Christus selbst die christliche Gemeinde stiftete, und durch seinen Geist aus Juden und Heiden mit allmächtiger Kraft seine Gemeinde berief, war die Wirkung der Taufe gleich sichtbar; daher sie der Apostel Paulus ein Bad der Wiedergeburt nannte, in welchem der Geist des Täuflings allmächtig zum Glauben an den Sohn Gottes geneigt gemacht wurde.

Das Wort Wiedergeburt fasset einen zweyfachen Sinn in sich, einen aktiven und einen passiven, oder einen thueden und einen leidenden, wie gebären und geboren werden. Diesen zweyfachen Sinn wollte der Heiland dem Nikodemus geben, mit dem Worte Wiedergeburt, und in dem Sinn giebt ihn auch die heilige Schrift immer. Im Anfange des Christenthums war die neue Geburt sichtbar bey den Aposteln und ersten Christen; der Geist Gottes wirkte auf ihre Seelen, das war die aktive Wiedergeburt, und wenn die Christen durch diese Wiedergeburt des heiligen Geistes sich mit Freudigkeit der Seele und des Glaubens an Jesum Christum auf Tod und Leben bekannten und sich taufen ließen, so war das die passive Wiedergeburt, die doch auch der heilige Geist wirkte. Wo, und wie, diese Freudigkeit des Glaubens herkam? davon sagt der Heiland: Der Wind bläset wohin er will, und du hörest sein Sausen wohl, aber du weißest nicht, von wannen er kommt und wo er hinfährt, also ist ein Jeglicher, der aus dem Geist geboren wird. Denn die Juden waren Feinde und Widersacher Jesu, und die Heiden kannten und wußten von Ihm nichts, und gingen doch zu Tausenden zum Christenthum über. Wenn wir nun diese göttliche Wirkung bey der Taufe jetzt nicht mehr sichtbar wahrnehmen, sondern viele Christen glauben, daß bloß natürliche vernünftige Gründe die Christen in der Gemeinde an ihre gelernte Religionslehre fesseln; so hat die Taufe doch noch eine andere Seite, eine andere Absicht und Namen in dem Neuen Testament, als daß wir sie bloß eine christliche

Ceremonie nennen dürfen. I. Petri 3, v. 21. heißt sie der Bund eines guten Gewissens mit Gott, den der Heiland selbst eingesezt hat, daher kann sie schon darum allein nicht bloß eine christliche Ceremonie genannt werden.

Alle Stellen der heiligen Schrift des neuen Bundes, ohne Ausnahme, zielen alle direkt und indirekt auf ein Bündniß mit Gott hin. Zum Beispiel, I. Kor. 12, v. 13. Denn wir sind durch einen Geist Alle zu einem Leibe getauft, wir seyn Juden oder Griechen, Knechte oder Freye, und sind Alle zu einem Geist getränkt. Der Begriff einer Wiedergeburt und eines Bündnisses mit Gott läßt sich sehr gut vereinigen und steht im Zusammenhange. Mit der Taufe hat der Heiland so große Verheißungen verknüpft, die über alle Ansprüche gehen, die die Menschen etwa an ihren Schöpfer machen könnten, der diese Verheißungen wirklich bis hieher erfüllt hat, und bis auf den letzten Buchstaben erfüllen will, und zwar lediglich nur allein den Getauften erfüllen will.

Alle Menschen denken bey einer Ceremonie ganz etwas Anderes, als was die Taufe ist. Wenn man Taufe und Abendmahl mit dem Worte Ceremonie bezeichnet, so verkleinert man diese gottesdienstlichen Handlungen, und bringt den Christen gewisse unwürdige Begriffe bey, die der Religiosität nachtheilig sind, schädliche Folgen mit sich führen und den Eindruck schwächen, den diese Handlung auf das Gemüth der Christen machen sollte. Wir wissen ja Alle sehr wohl, wie viel auf den Namen einer Sache ankommt, um

der Sache stets würdige Vorstellungen zu unterhalten. Wir denken uns gewöhnlich bey allen Ceremonien, daß dieselben nur sinnliche Zeichen sind, die das Wesentliche einer geistigen Angelegenheit darstellen sollen, da wir doch einmal sinnlich sind und Zeichen haben wollen. Wir ändern daher Ceremonien ab mit völliger Freyheit, oder lassen sie ganz weg, weil sie nur Zeichen sind, die bloß unsere Sinne beschäftigen sollen. Zeit und Umstände, veränderte Denkungsart der Menschen, veränderte Sitten, Finsterniß und Aufklärung haben gewisse Ceremonien herbey geführt und abgeschafft. So hat man in manchen christlichen Gemeinden Ceremonien, die man in andern Gemeinden nicht hat, und denkt, dem Wesentlichen der Religionslehre keinen Abbruch zu thun. Die sinnlichen Menschen kleben aber von jeher so sehr an äußern Zeichen, daß sie das Geistige ganz aus dem Sinne lassen. Wenn nach dieser wahren Darstellung die christliche Taufe nur eine Ceremonie seyn soll, so muß man billig fragen, was denn die Sache selbst ist, die diese Ceremonie bezeichnet? Es ist doch gewiß eine reelle Absicht bey der Taufe. Dieses Wesentliche ist das Versprechen des Glaubens an Jesum Christum, und bey dem Gebrauche des Wassers die Mittheilung des Geistes Gottes, der im Anfange des Christenthums sichtbar auf die Täuflinge und das neue veränderte Verhalten der zum Christenthum übergetretenen Juden und Heiden wirkte. Denn Gott berief im Anfange allmächtig die ersten Christen zum Glauben an den Sohn Gottes, den die Juden mit feindseligem Ge-

müthe verachteten, und die Heiden ganz und gar nicht kannten; beyde Arten von Menschen wurden sichtbar durch die Taufe wiedergeboren. Darum nennen die Apostel die christlichen Gemeinden in ihren Briefen die Liebsten Gottes, die berufenen Heiligen, die Gemeinde Gottes, geheiligt in Christo Jesu. Nicht die einfache Predigt der Apostel, von der wir so viele Beispiele in der heiligen Schrift finden, sondern die Kraft des Geistes Gottes bekehrte auf einen Tag drehtausend Seelen. Damals war diese Wirkung der Taufe von Stunde an sichtbar. Die ersten Christen, die den Glauben an Jesum Christum annahmen, veränderten sich in ihrem Gemüthe gänzlich, wie dieses bey dem Apostel Paulus, dem Kerkermeister, dem Hauptmann Cornelius sichtbar war; daher hießen denn die Getauften Wiedergeborene aus Wasser und Geist.

Weil wir nun unsere kleinen Kinder taufen und sie von Jugend auf christlich erziehen, so ist diese Lehre von einer göttlichen Wirkung des Geistes Gottes fast gänzlich verloren gegangen, weil wir die Wirkung des heiligen Geistes auf die Getauften nicht augenscheinlich sehen und fühlen, sondern es dem Worte Gottes nur glauben, und daher gründen wir die veränderte Sinnesart guter Christen, die ihrer Sinnlichkeit widerstehen, auf den christlichen Unterricht und ihr Versprechen, das sie bey der Konfirmation an Gott ablegen, und machen auf die Art die Taufe für die Christen fruchtbar, daß wir sie auf etwas Sinnliches hinweisen, nämlich auf ihr gegebenes Versprechen. Bey dem Anfange des Christenthums erfüllte der Erbsfer

gleich sichtbar das Versprechen von seiner Seite, er gab den heiligen Geist denen, die sich taufen ließen, durch den vorgeschriebenen Gebrauch des Wassers, der sich in allerhand Aeußerungen erwies; bey uns aber sind diese Wirkungen des Geistes Gottes nicht so fühlbar, da er sich's vorbehalten hat, nur auf unsern Geist zu wirken, wie es seiner Weisheit gemäß ist, und der Freyheit der Menschen nicht beeinträchtigt. I. Joh. 4, v. 13. sagt der heilige Johannes: Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben, daß er uns von seinem Geist gegeben hat, nur ein Theil von seinem Geist. Joh. 3, v. 34.: Aber dem Sohn giebt er den Geist ohne Maas unermesslich; daher sagt er zu Nikodemus: Laß dich's nicht wundern, daß ich dir gesagt habe, ihr müßet von Neuem geboren werden; der Wind bläset, wohin er will, und du hörest sein Säusen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt; also ist ein Jeglicher, der aus dem Geist geboren wird. Wenn wir nun aber die Taufe als ein heiliges Bündniß mit Gott darstellen, bey welchem Gott seinen heiligen Geist den Christen mittheilt und gleich sein Versprechen erfüllt, so machen wir diese Religionshandlung für junge und alte Christen auch zugleich so fruchtbar, als es die Religionslehre erfordert. Da der Hauptendzweck der christlichen Religionslehre unsere religiöse Gesinnung und Bildung der Seele nach christlichen Grundsätzen ist, da diese religiöse Gesinnung, Glauben, Liebe, Demuth vor Gott, Menschenliebe, Geduld, Hoffnung und Vertrauen, Ergebung in Gott, die einzigen Güter sind,

die wir übrig behalten und aus der Welt mitnehmen. Sollte nun der Geist Gottes zu dieser Bildung des menschlichen Geistes nicht mitwirken, selbst bey unsern Christen? da er so unaufhörlich zur Erhaltung des Leibes mitwirkt? Allein dem Begriff der Wiedergeburt des Täuflings wird zu unsern Zeiten so sehr widersprochen, und wird bey denen, die nicht widersprechen, so weit hergeholt, daß die geringste Zahl der einer Taufhandlung beywohnenden Christen das Wesentliche in sich erneuert.

Die Mehrsten bleiben also bey dem irrigen Gedanken, daß die Taufe bloß eine christliche Ceremonie sey, und sehen ihr ganzes Leben hindurch ihre Taufe bloß als eine christliche Ceremonie an, bey der sie keine ausgesonderte Verpflichtung haben. Hiezu kommt noch, daß mit der Taufe bürgerliche Rechte im Staat verbunden sind, und diese Rechte den Ungetauften verweigert werden; ferner das Besprengen oder Untertauchen im Wasser ihnen nur etwas Ceremoniöses zu enthalten scheint, wovon die gemeinen Christen die Bedeutung weit herum suchen müssen, weil ihnen die Darstellung eines Bündnisses mit Gott nicht geläufig und bekannt ist, bis ein besonderer Unterricht sie auf eine wesentliche Wohlthat Gottes hinführt, daß der Heiland Jesus Christus, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, seinen heiligen Geist den Getauften verheißt hat und mittheilt.

§. II.

Eben so wenig ist die christliche Taufe der Kinder bloß eine Einweihung zum Christenthum, als sie eine

Ceremonie seyn könnte, wie einige Theologen vorgeben. Weil man den Begriff eines Bündnisses mit Gott bey der Taufe nicht hat wollen gelten lassen, so hat man gar nicht gewußt, was man ihr für eine Bedeutung und Absicht geben soll, und eine bedeutende Absicht mußte diese Handlung doch haben. — Daher hat man sie eine Einweihung zum Christenthum genannt. Ist es wohl glaublich, daß der Heiland, Joh. 3., auf die Taufe einen so hohen Preis gesetzt haben würde, wenn er bey ihr sich nichts mehr gedacht hätte, als daß sie eine Einweihung zum Christenthum seyn sollte? Einweihen heißt mit andern Worten nichts mehr und nichts weniger, als bestimmen, zum Erstenmal Gebrauch von etwas, einer Sache, einem Hause, machen, oder irgend einen Menschen zu einem gewissen Geschäfte anordnen oder einsetzen. — Da kommt es denn doch wieder auf Ceremonien heraus, die in keinem Fall etwas Wesentliches enthalten. Daß die Taufe eine Heiligung, Weihung des Täuflings an Gott seyn sollte, wie im Alten Testament die Erstgeburt Gott geweiht werden mußte, von dieser Darstellung der Taufe steht kein Wort im Neuen Testament; dort war Alles auf Opfer abgesehen. Die Erstgeburt gehörte Gott, und mußte mit Opfer gelbset werden. Eine jedwede Einweihung ist immer erst Folge einer vorhergegangenen wesentlichen Bestimmung, oder Verbindung, oder eines verabredeten Bündnisses, das von zweyen Theilen mit Worten ausgesprochen ist, oder erst bey der Einweihung selbst als ein wesentliches Stück desselben ausgesprochen wird.

Der Begriff und der Name der Einweihung paßt in keiner Art auf die Taufe der Christen. Der biblische Begriff eines neuen Bündnisses mit Gott schließt schon den Begriff der Einweihung, oder einer gewissen Ceremonie in sich, so wie der Begriff eines Ehebündnisses eine Hochzeit in sich schließt, eben weil es ein neuer Zustand der Menschen ist, der vorher nicht war. Umsonst sagt aber der Heiland wohl nicht: Es sey denn, daß Jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Reich Gottes mag hier nun die künftige christliche Gemeinde, oder das Himmelreich bedeuten — für beyde Fälle ist das Taufen mit Wasser unerläßlich. Aber das Wort Geist bedeutet hier den heiligen Geist, der den Christen im Anfange sichtbar mitgetheilt wurde, da Paulus 1. Kor. 2. sagt: Wir besitzen den heiligen Geist als ein Pfand, und sind uns dessen bewußt. Und Act. 8, v. 17.: Wie der Geist des Vaters und Sohnes gewirkt hat, wissen wir nicht, daß er aber gewirkt hat, wissen wir gewiß: da sich die ersten Christen auf Tod und Leben zum Christenthum bekannten und sich vom Heidenthum und Judenthum mit freudiger Einstimmung des Gemüths los sagten, und standhaft treu an Jesum Christum hielten, obgleich sie vorher von Jugend auf als Juden oder Heiden erzogen waren; wir wissen aber auch, wie tief und fest die ersten Eindrücke der Erziehung sind, die unauslöschliche Eindrücke auf das Gemüth der Menschen machen. Der Trieb der Selbsterhaltung ist den Menschen von Gott so fest eingedrückt, und doch ließen sich die ersten Christen auf Tod und Leben taufen.

Die ersten Christen waren viel zu wenig bekannt mit allen den christlichen Lehren, als daß sie aus natürlich vernünftigen Gründen und Ueberzeugungen, von der Fürtrefflichkeit dieser Religionslehre, sich zum Christenthum bekannt hätten, sondern es entstand bey ihnen ein unwiderstehlicher, unüberwindlicher Trieb zum Christenthum, wenn es gleich ein dunkler Trieb vielleicht seyn mochte, aber er war so unüberwindlich wider die eingepflanzte Selbstliebe, daß sie lieber starben als dem Christenthum entsagten.

Aus dem Neuen Testament und der Apostelgeschichte besonders müssen wir lernen, was für ein Hauptbegriff mit der Taufe verbunden werden soll. Wir haben schon oben gesehen, daß bey der Taufe noch eine andere Eigenschaft wesentlich bey den ersten Christen statt hatte, die zu unsern Zeiten ganz aus dem Sinn der Christen gerückt ist; nämlich, daß die Taufe ein heiliges Bündniß jedes Christen mit Gott sey, nach I. Petri 3, v. 21., und daß, wie bey jedem Bündniß, ein Versprechen von der Seite des Täuflings nach Act. 8, v. 36. 37. abgelegt werden mußte. Dieser Umstand führt unsere Vernunft näher und leichter auf den Zweck der Taufe, den wir den Christen sichtbar und begreiflich machen können, damit sie ihrer Taufe den hohen Werth der Heiligkeit beylegen, den sie wirklich hat. Wie Wasser den Leib reinigt, so reinigt der Geist Gottes durch das Wasser der Taufe, wenn der Täufling das herzliche Versprechen des Glaubens ablegte, in diesem heiligen Bunde den Geist oder die Seele von den todten Werken, zu dienen dem leben-

digen Gott und ein gutes Gewissen zu behalten. I. Kor. 12, v. 13. Wir sind durch einen Geist Alle zu einem Leibe getauft, von dem Christus das Haupt ist. Dieser Ausdruck des Apostels weist gerade auf ein Bündniß hin mit Jesu Christo, weil er weiter sagt: Wir seyen Juden oder Griechen, Knechte oder Freye.

§. III.

Die gelehrten Kirchenväter, die nach dem Ableben der inspirirten Apostel ihre griechische und römische Gelehrsamkeit und Philosophie in die christliche Religionslehre bringen wollten, um den Heiden die Religionslehre der Christen annehmlich zu machen, haben Taufe und Abendmahl und Absolution Sakramente genannt, um diese Stiftungen des Christenthums unter einen Namen zu bringen. Das Wort Sakrament ist aus dem Lateinischen genommen. Es bezeichnet ursprünglich den Eid der römischen Soldaten, auch Geldopfer, die in den Tempeln der Heiden niedergelegt wurden, und weil dieser Eid auch eine gottesdienstliche Handlung war, so nahm man dieses Wort in die christliche Lehre auf, obgleich dieser Name nicht biblisch ist, und dieses römische Wort nur zum Theil unsere Taufe und Abendmahl und Absolution bezeichnen. Man war daher genöthigt, diesem Worte einen andern Sinn unterzuschreiben, und erklärte es also: Die christlichen Sakramente seyen gottesdienstliche Handlungen, bey welchen, unter sichtbaren Zeichen, die von dem Sohne Gottes anbefohlen und gebraucht sind, göttliche Gnadenwohlthaten vom Himmel mitgetheilt würden.

Diese Gnadenwohlthaten fanden im Anfange des Christenthums sichtbar statt, nämlich die Mittheilung des heiligen Geistes, wenn die Apostel die Hände auflegten, Act. 8.; die Getauften empfangen Glauben an Jesum Christum in ihrem Gemüth, den sie vorher nicht gekannt hatten, neue Kräfte und Fähigkeiten der Seele, deutlich die Lehren des Christenthums und die Absicht Jesu zu verstehen, den Zusammenhang der Lehren so deutlich einzusehen, daß sie sie Andern mittheilen und Lehren konnten. Act. 19, v. 5. 6. Act. 8, v. 17. So verstand der Apostel Paulus durch die Offenbarung Jesu Christi sehr schnell die ganze Absicht des Heilandes, obgleich er nur ehemals sorgfältig im Gesetz Moses und den Propheten unterwiesen war. Gal. 1, v. 12. sagt er selbst, indem er mit eigner Hand schreibt: ich habe das Evangelium von keinem Menschen empfangen noch gelernt, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi. Diese allmächtige Wirkung Gottes war nothwendig, denn ihre Vernunft konnte sie unmöglich geneigt machen, Christen zu werden, da sie Jesum und seine Lehre nicht kannten wie wir, und sehr geringe Leute im Anfange von Gott berufen wurden. Es war auch mit der Taufe gleich die Vergebung der vorigen Sünden verbunden, wie denn Act. 22, v. 16. Ananias zu Paulo sagt: Und nun, was verzeuchst du, stehe auf und laß dich taufen und deine Sünden abwaschen, und rufe den Namen des Herrn an. Die sichtbaren Gnadenwohlthaten Gottes hörten nachher auf; wir haben aber Ursache zu glauben, daß Gottes väterliche Güte noch jetzt die Getauften nicht ihrer

Bernunft allein überläßt, sondern mit dem Gebrauch der Sakramente seines Geistes Gnadenwirkungen verbindet, daher Paulus die Taufe für immer ein Bad der Wiedergeburt nennet. Wenn diese Gnadenwirkungen nun allerdings mit der heiligen Schrift übereinstimmen, wir aber nicht unterscheiden können, wie viel eigene menschliche Vernunft, und wie viel Gottes Gnade wirkt. Bemerkenswerth ist es gewiß, daß die Juden sich bis auf diesen Tag nicht von der Wahrheit des Christenthums überzeugen können, obgleich sie das Neue Testament lesen und die Lehre desselben billigen, auch die Naturalisten von dem Christenthum abstrahiren. Der Geist Gottes wirkt bey uns nicht allmächtig und unwiderstehlich, sondern so, daß unsere Freyheit, mit der wir geschaffen sind, nicht beeinträchtigt wird; denn offenbar führt Gott die verschiedenen Umstände und Veränderungen des Lebens herbey, die die Entschliessungen und Unternehmungen freyer Geschöpfe so, oder anders bestimmen, denn bey einem Umstande liegen viele Entschliessungen vor uns, von denen wir mit Freyheit wählen; so sollten wir lieber gerade zu sagen: Gott theilt durch die Sakramente seine großen Verheißungen und Versprechungen den Getauften gleich sichtbar und hörbar mit, da wir die unmerkliche Wirkung des Geistes Gottes nicht fühlbar unterscheiden können. Daher ist die Taufe uns ein Pfand der besondern Güte Gottes, so daß diejenigen, die sich taufen lassen, sich sicher auf die Erfüllung der Verheißungen Gottes verlassen können, deren eine solche Fülle in dem Evangelio enthalten ist. Diese Darstel-

lung der Taufe, daß sie ein Bündniß mit Gott sey, ist allen Christen leicht begreiflich und verständlich; weil in dem Worte Bund oder Bündniß der bekannte Begriff schon liegt, so kann sie allen jungen Christen leicht begreiflich gemacht werden, und sie finden beym nochmaligen Gebrauch der heiligen Schrift diese Darstellung selbst wieder; der Begriff eines Bündnisses mit Gott schließt die unfühlbaren Gnadenwirkungen Gottes nicht aus, sondern vielmehr involvirt dieser Begriff die Mittheilung des heiligen Geistes, den Gott gleich ertheilt, in sich, so, daß in den Verheißungen Gottes auch der Geist Gottes bis auf unsere Zeiten den Getauften mitgetheilt, und auf die Getauften wirksam ist. Nur bemerkbar und fühlbar können wir es den jungen Christen nicht machen, wie es den ersten Christen war, weil derselbe nicht sichtbar allmächtig wirkt, wie ehemals. Aber die den Christen gegebenen Verheißungen liegen ganz deutlich und klar in der heiligen Schrift allen Menschen vor Augen. Auf die Art würden die Sakramente den Christen inmerfort sichtbare Gnadenwohlthaten Gottes ertheilen, indem diejenigen, die sie annehmen und glauben, unfehlbaren Antheil an die Wirkung des heiligen Geistes und an alle die Versprechungen des Heilandes und Sohnes Gottes Jesu Christi haben. Also mit den sichtbaren Zeichen bey Taufe und Abendmahl sind die Verheißungen Gottes verknüpft, und ohne diese Zeichen und ihren andächtigen Gebrauch kann sich der Mensch derselben nicht erfreuen, nach Joh. 3, v. 5. Offenbar haben wir Christen vor den Nichtgetauften den Vorzug, daß

wir uns mit völler Ruhe und Sicherheit auf die Zusage, die der Geist Gottes in der heiligen Schrift gegeben, verlassen können, welches jenen mangelt. Es ist keine richtige Folgerung, wenn man behaupten wollte, als wenn wir intolerant gegen die Nichtgetauften dächten. Vielmehr aus Matth. 8, v. 10 bis 12. ist das Gegentheil einleuchtend. Aber wenn es uns ein Ernst ist, Jünger und Nachfolger Jesu zu bleiben, so wissen wir gewiß in diesem Leben vorher, was wir zu erwarten haben, da unser Zustand nach dem Scheiden aus dieser Welt uns deutlich von Jesum Christum gesagt und versprochen ist. Aus einer unendlichen Güte, einer unermesslichen Liebe, einem unerschöpflichen Reichthum des Unendlichen, können wir uns leicht vorstellen, und glauben, daß es dem Allmächtigen nicht mangelt, die nichtgetauften guten Menschen auf andere Art zu beglücken. Röm. 2, v. 11 bis 16. Uns aber ist unsere Heilsordnung aus einer freyen Gnade Gottes vorgeschrieben und unsere Glückseligkeit bestimmt und offenbart. Es wären also die Wohlthaten Gottes, die er den Getauften mit dem Gebrauch der Sakramente zu Theil werden läßt, wahre nennbare und fühlbare Wohlthaten, die den Christen in diesem Leben und Sterben Ruhe, Trost, Muth und Freude geben: Nithin wären Taufe und Abendmahl und Absolution nicht christliche Einweihungszeremonien, sondern in einem christlichen Sinn wahre Sakramente, denen die Benennung Ceremonien nicht beygelegt werden kann, obgleich bey der Taufe äußere sichtbare Zeichen vorhanden sind, deren Bedeutung wir in der Ewigkeit

erst vollkommen verstehen werden, und die wir durchaus nicht abändern dürfen, da ihr Gebrauch mit so klaren Aussprüchen und Verheißungen Jesu Christi und seiner Apostel begleitet ist, daß wir nichts an denselben ändern dürfen, ohne ihre wesentliche Beschaffenheit aufzuheben und herabzuwürdigen. Bey dieser ursprünglichen Einrichtung der Sakramente haben wir aber doch die Befugniß, sie für den Geist der Menschen so fruchtbar zu machen und zur moralischen Bildung anzuwenden, als es die Einrichtung derselben zuläßt.

Der Heiland hat es unserer Vernunft überlassen, wie wir seine Anordnung zu unserm Heil brauchen sollen, wie er denn so Vieles zu dieser Absicht zu thun uns überlassen hat. Unvernunft zählt er, Marci 7, v. 22., unter andere Laster der Menschen, und Paulus nimmt unsere Vernunft, Röm. 12, v. 1., in Ansprache bey unserm Gottesdienst.

§. IV.

Die christlichen Väter sagten also: Taufe, Abendmahl und Absolution sind Sakramente; jetzt sagt man: sie sind christliche Ceremonien; die heilige Schrift stellt aber diese gottesdienstlichen Handlungen als einen Bund mit Gott und ein Bundesmahl dar, welches unerläßlich zur Seligkeit ist. Wir müssen doch einmal auf's Reine kommen. Warum sollen wir die biblische Bedeutung der Taufe aufgeben und ein fremdes Wort in unsere Religionslehre bringen, das dem Volk nicht verständlich ist, und nicht das Wesentliche der Taufe in sich begreift? Warum sollen wir diesen heiligen Namen

der Taufe mit einem andern Namen bezeichnen, der sie herabwürdigt? Alle Stellen der heiligen Schrift von der Taufe weisen uns ohne Ausnahme auf ein heiliges Bündniß mit Gott hin. Es ist zu bemerken, dadurch, daß die Menschen von den wörtlichen Befehlen und Worten Jesu Christi abgewichen und Erklärungen gemacht haben, sind sie nach und nach immer weiter von dem wahren Sinne Jesu Christi und seiner Apostel abgekommen. Erst fingen sie Kinder zu taufen an, dann führten sie das Besprengen ein und unterließen das Untertauchen, dann wurden es Sakramente, dann Ceremonien. Und nun wollen die Leute gar nicht mehr taufen lassen. — Wenn dieser Begriff des Bündnisses zu sehr nach jüdischem Geschmack scheinen sollte, so muß man doch erwägen, daß bey der Taufe ein für allemal unerläßliche Bedingungen vorgeschrieben sind, die Gottes Wort von allen Christen fordert, es mag nun jüdisch scheinen oder nicht; ohnehin ist jeder Mensch für seine Herzensreligion nur Gott verantwortlich. Jeder Christ muß also mit Grund der Wahrheit sagen: ich stehe mit dem unendlichen Gott in einem nähern Verhältniß eines besondern Bündnisses; wie Abraham und seine Nachkommen, die Gott verpflichtete und durch seinen Bund verband, vor allen andern Völkern den alleinigen wahren Gott zu erkennen und zu bekennen, so bindet Gott die Christen an den eingebornen Sohn Gottes, an die Verpflichtung, Jesum Christum zu erkennen und zu bekennen durch die christliche Taufe, die ein heiliges Bündniß, ein neuer Bund mit Gott ist. Wenn schon alle An-

ordnungen des unendlichen Gottes mit tiefer, unerforschlicher Weisheit gemacht sind, und wir in ihrem Wesentlichen große, weitumfassende Absichten und Endzwecke suchen müssen, so ist uns doch so viel klar vor Augen gelegt, daß Gott zum Theil seine Anordnung den menschlichen Fähigkeiten, Gebräuchen und Einrichtungen angemessen hat, und daß ein Theil derselben uns vollkommen verständlich ist, wenn wir auch in dieser Welt die ganze Tiefe der Liebe Gottes nicht ergründen können. In der Darstellung der Taufe, daß sie ein Bündniß mit Gott ist, liegt schon ein so unerschöpflicher Reichthum der Gnade Gottes, daß wir höchst erfreut seyn müssen, getauft zu seyn.

Es liegt in der Natur der gesammten Menschheit das Bedürfniß, von der höchsten Auctorität abzuhängen, weil wir es fühlen, so kurzfristig und schwach zu seyn. Wenn uns also etwas Zwingendes treibt, so erfüllen wir ruhig und treulich in unsern Aemtern unsere Pflichten, um so mehr, wenn wir freywillig uns der höchsten Auctorität unterworfen haben; wenn wir also mit freyem Willen irgend ein Bündniß in der Welt gemacht haben, so werden wir um so freudiger unsere Verpflichtung erfüllen. Bey den gemeinen Christen, die von dieser Darstellung der Taufe richtige Begriffe bekommen, wird dieselbe sie antreiben, ihre Christenpflichten zu erfüllen, ehe und bevor sie die Fürtrefflichkeit der christlichen Religionslehre erkennen und einsehen, besonders bey der Jugend, die den ganzen heilvollen Segen der christlichen Lehre zu beurthei-

len noch nicht im Stande ist. Man hat gleich im Anfange schon diese Darstellung der Taufe gehabt, daß bey derselben ein Versprechen von Seiten der Getauften hat abgelegt werden müssen. (Siehe Storcks Geschichte der Taufgesinnten) und Act. 8, v. 16. Act. 19, v. 3 bis 6. Da die Apostel nach dem Befehl Jesu nach der Formel taufeten, die er gegeben hatte, v. 5. Da sie das hörten, ließen sie sich taufen auf den Namen Jesu Christi, und bekannten diesen Glauben an den Sohn Gottes und Heiland, dann erst empfingen sie den heiligen Geist durch Händeauflegen der Apostel. Nachher sind die Christen von diesem Hauptbegriff abgekommen, und man hat Einwendungen gegen diese Darstellung gemacht. Unter andern Einwendungen hat man gesagt: da ein Bündniß Verpflichtung von beyden Seiten zum Voraus setzt, wie kann der schwache Mensch von seinem Schöpfer Verpflichtung fordern, da er bloß von der freyen Barmherzigkeit Gottes abhängt. Ist das nicht verwegen und die Majestät Gottes entehrend? Ich antworte darauf, daß wir in der heiligen Schrift des neuen Bundes durchweg wahrnehmen, daß sich der unendliche Gott in seinen Aeußerungen gegen die Menschen zu Begriffen herabläßt, die den Menschen bekannt und geläufig sind. So erklärt sich Gott als den rechten Vater der Menschen; wir können aber mit dieser Darstellung des erhabenen Gottes keine andere Vorstellungen verbinden, als daß er gegen uns wie ein menschlicher Vater gesinnt ist. Wenn wir also kindliche Gefühle im Herzen fassen und wie Kinder gegen

ihren zärtlichen Vater gesinnet sind, so ist das gerade die ihm wohlgefällige Gesinnung. Es scheint ja offenbar an so vielen Stellen der heiligen Schrift, daß sich der erhabene Gott wörtlich an seine Aussprüche in den Propheten bindet. Es heißt oft so in den heiligen Schriften: Auf daß die Worte erfüllt werden, die durch die Propheten gesprochen sind. Christus sagt selbst, er will sein Wort buchstäblich erfüllen. Was könnte man mit Recht dagegen einwenden? Gott macht mit Abraham einen Bund nach allen damaligen Formalitäten der Bündnisse. Wenn nun die unendliche Liebe einen Bund mit uns macht, sollen wir denselben nicht annehmen? Wir sehen deutlich, daß der große Gott sich bey der Bildung des menschlichen Geistes eben so verhält, als bey der Erhaltung des Leibes: Der Mensch muß die Kräfte und Mittel zur Erhaltung des Leibes anwenden und gebrauchen, die zu seiner Erhaltung erforderlich sind, sonst giebt ihm der Schöpfer nichts. Eben so muß der freygeschaffene Mensch die Mittel zur Bildung des Geistes, die ihm gegeben sind, gebrauchen, und sich bemühen, sein Versprechen zu erfüllen. Er kommt unwissend und schwach zur Welt, muß also lernen, nachdenken, prüfen, wählen, glauben, um in seiner Seele religiöse Gesinnungen zu erzeugen; er muß mit fortgesetztem Fleiß sich mit Religionslehren und Uebungen beschäftigen, ohne dieselben hilft ihm Gott nicht zu seiner Bildung des Geistes. Ist es der Gottheit entehrend, mit einem Geschöpfe einen Bund zu machen, dem er selbst die heilige Vernunft und Freyheit gegeben

hat! Er versichert diesem Geschöpf seine Gnade und Wohlgefallen unter Bedingungen, die dieses freye Geschöpf zum Theil einsehen und mit Hülfe seines heiligen Geistes erfüllen kann. Wollte man denn doch aber diese Darstellung der Taufe bey kleinen Kindern nicht gültig genug finden, wenn man schon bey Erwachsenen dieselbe gestattete: so haben alle Bündnisse diese Eigenschaft gemein, daß sie aus einem Anfange und der Fortsetzung wesentlich bestehen, daß also der Taufbund, von der Zeit des Gebrauchs des Wassers auf den Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes an, bis in eine unendliche Ewigkeit fortbauert und besteht, und daß nach und nach, so lange wir in der Welt leben, die Bedingungen dieses Bündnisses von unserer Seite erfüllt werden. Gott erfüllte durch den Gebrauch des Wassers seine Verheißungen an diejenigen, die sich taufen ließen, gleich auf der Stelle, durch Mittheilung des heiligen Geistes. Die ursprüngliche Anordnung der Taufe brachte es zwar mit sich, daß erwachsene Menschen nur getauft wurden; in der Apostelgeschichte sind davon sehr viele Beweise. Durch unsere Kindertaufe erhält nun aber die Taufe keine andere Natur. Unsere Kindertaufe ist kein Mißbrauch, denn wir lassen sie hinterher, wenn sie erwachsen sind, ihr Glaubensbekenntniß ablegen; in der Kindheit vollziehen wir einen Theil der Taufe, und das ist der Anfang ihres heiligen Bündnisses, und die Fortsetzung ist ihre Konfirmation und nachmaliges Leben und Glauben. So bleibt die Natur der Taufe dieselbe bey der Kindertaufe; die Kinder stehen unter dem Gebot Jesu:

Machet zu Jüngern alle Völker, hernach lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe. Es war ja vom Anfange des Christenthums an eben so, wie es bey unserer Kindertaufe ist; denn die Erwachsenen waren nicht gleich in allen Lehren des Christenthums unterrichtet, sondern, wenn sie bekehrten, getauft zu seyn, so wurden sie getauft. Act. 8, v. 38. Act. 16, v. 31 bis 34. Act. 19, v. 2. Auf das Bekenntniß des Glaubens an den Sohn Gottes wurden sie getauft. Nach Matth. 28, v. 19. sollten die Jünger und Apostel die Heiden und Juden nur erst zu Jüngern machen, dann taufen, alsdann lehren.

S. V.

Wenn wir nun beweisen müssen, daß die christliche Taufe ihrem Wesen nach ein neuer heiliger Bund mit Gott ist, bey welchem Jesus Christus den heiligen Geist mittheilt, so muß zuerst die wesentliche Beschaffenheit eines jeden Bündnisses überhaupt festgestellt werden. Ein jedes Bündniß, das freye vernünftige Wesen jemals gemacht haben und machen werden, besteht aus zweyen Theilen zum Mindesten. Es können auch mehrere vernünftige Menschen einen Bund machen, aber die unerläßliche Zahl ist zwey Theile.

Bey jedem Bündniß ist wesentlich, der Anfang einer Verabredung und die Fortsetzung oder Ausführung desselben. Zuerst das Versprechen zweyer Theile, und hernach die Erfüllung des Versprechens oder der Verabredung. So wie Ursache und Wirkung einen Zusammenhang haben, so hängen der Anfang und die

Fortsetzung eines Bündnisses zusammen, so hängt der Taufbund mit dem christlichen Verhalten zusammen. Die Wiedergeburt ist Wirkung des Bündnisses und Taufe selbst zugleich in alle Ewigkeit. Bey jedwedem Bündniß hat jeder Theil gewisse Absichten oder Vortheile zum Augenmerk und Zweck, und diese Vortheile sind bey gewissen Verbindungen so genau mit einander verknüpft, daß Einer ohne den Andern nicht bestehen kann. Bey jedem Bündniß müssen Bedingungen statt finden, die erst Jedem begreiflich gemacht, und daher mit Worten ausgesprochen werden können und müssen, da die freywillige Versprechung des einen Theils an die freywillige Versprechung des andern Theils gebunden ist.

Daß von jedem Theil im Herzen gewisse Vorsätze und Entschließungen gefaßt werden müssen, die den ausgesprochenen Versprechungen gemäß erfüllt werden sollen, da alle Bündnisse einen Anfang und eine Fortsetzung wesentlich in sich enthalten. Daß bey allen Bündnissen freye Wesen in Verbindung treten, obgleich sie vorher in keiner Verbindung standen. Wenn zwar der vernünftige Mensch als Geschöpf Gottes schon vorher von seinem Schöpfer und Wohlthäter abhing, und Gott sich ihm fürs Erste als sein Gott und Herr offenbarte, und von ihm Anbetung und Verehrung forderte, so konnte er mit ihm, zur Erkenntniß und Verehrung des geliebten Sohnes Gottes, ein neues Bündniß machen, da Jesus Christus seinem Vater gehorsam war bis zum Tode am Kreuze, und er wollte, daß sein eingeborner Sohn von Menschen er-

kannt würde, da die Menschen den Sohn Gottes vorher nicht kannten. I. Kor. 2, v. 7 bis 10. Röm. 9, v. 25. Röm. 10, v. 14. Matth. 4, v. 16.

Endlich, daß Bündnisse überhaupt auf längere oder kürzere Zeit geschlossen werden, und daß sie so lange bestehen, bis beyde Theile ihre Versprechungen erfüllt, oder ihre Verbindung aufgehoben und sich getrennet haben.

Alle diese wesentlichen Eigenschaften eines Bündnisses überhaupt hat die christliche Taufe. Sie ist ein heiliger Bund mit Gott, der für die Menschen die seligsten Endzwecke hat, und bis in alle Ewigkeit besteht, bey unserer Kindertaufe aber ihren Anfang nimmt.

S. VI.

Die ganze heilige Schrift, sowohl im Alten Testament, als besonders in dem Neuen Testament, weist uns auf ein Bündniß hin. Jeremiâ 31, v. 31. heißt es: Siehe, es kommen die Tage, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israhel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen; man lese auch v. 32 bis 35.; und damit wir überzeugt werden, daß hier von dem neuen Bunde, den wir Christen mit Gott machen, die Rede ist, so sagt Paulus Ebr. 8, v. 8 bis 13. daß nun die Erfüllung dieses Versprechens geschehen ist. Siehe, es kommen die Tage, spricht der Herr, daß ich über das Haus Israhel und über das Haus Juda ein Neues Testament machen will. Ebr. 10, v. 16. sagt er ausdrücklich: Das ist der Bund, den ich

mit ihnen machen will nach diesen Tagen. Ebr. 8, v. 6. sagt Paulus ausdrücklich: Nun aber hat er (Jesus Christus) ein besseres Amt erlangt, als der eines bessern Bundes Mittler ist, welches auch auf bessere Verheißungen stehet. 1. Petri 3. v. 21. nennt der Apostel Petrus die Taufe einen Bund.

Luther hat das griechische Wort Bund übersetzt, neuere Theologen übersetzen es Versprechen, Verabredung gegen Gott. Dieses macht keinen Unterschied in der Sache selbst, denn die Taufe wird in andern Stellen mit dem gewöhnlichen griechischen Wort benennet. Dasselbe griechische Wort im Petrus kommt in dem ganzen Neuen Testament nur einmal vor, in diesem Briefe, und findet sich in den 70 Dollmetschern, Dan. 4, v. 14., auch. Da hat es den Sinn einer Verabredung, Besprechung unter einander durch Befragung, wie bey allen Bündnissen. Der Apostel Petrus bedient sich dieses Wortes bey Benennung der Taufe, und nicht des sonst gewöhnlichen griechischen Wortes bey Bündnissen, weil jenes Wort eine doppelte Bedeutung hat, nämlich Bündniß und Testament. Er wollte also vorzüglich die Christen auf ihr Versprechen bey der Taufe aufmerksam machen, welches wesentlich bey jedem Bündniß ist.

Ephes. 2, v. 12. nennt der Apostel Paulus die Taufe einen Bund der Verheißung, und zeigt den aus Heiden bekehrten Christen, wie unglücklich ihr Zustand vor der Taufe war, indem sie damals ohne die Verheißung des allmächtigen Gottes lebten, keine Hoffnung und keinen Trost hatten. Hier bedient sich der

mit ihnen machen will nach diesen Tagen. Ebr. 8, v. 6. sagt Paulus ausdrücklich: Nun aber hat er (Jesus Christus) ein besseres Amt erlangt, als der eines bessern Bundes Mittler ist, welches auch auf bessere Verheißungen stehet. I. Petri 3. v. 21. nennt der Apostel Petrus die Taufe einen Bund.

Luther hat das griechische Wort Bund übersetzt, neuere Theologen übersetzen es Versprechen, Verabredung gegen Gott. Dieses macht keinen Unterschied in der Sache selbst, denn die Taufe wird in andern Stellen mit dem gewöhnlichen griechischen Wort benennet. Dasselbe griechische Wort im Petrus kommt in dem ganzen Neuen Testament nur einmal vor, in diesem Briefe, und findet sich in den 70 Dollmetschern, Dan. 4, v. 14., auch. Da hat es den Sinn einer Verabredung, Besprechung unter einander durch Befragung, wie bey allen Bündnissen. Der Apostel Petrus bedient sich dieses Wortes bey Benennung der Taufe, und nicht des sonst gewöhnlichen griechischen Wortes bey Bündnissen, weil jenes Wort eine doppelte Bedeutung hat, nämlich Bündniß und Testament. Er wollte also vorzüglich die Christen auf ihr Versprechen bey der Taufe aufmerksam machen, welches wesentlich bey jedem Bündniß ist.

Ephes. 2, v. 12. nennt der Apostel Paulus die Taufe einen Bund der Verheißung, und zeigt den aus Heiden bekehrten Christen, wie unglücklich ihr Zustand vor der Taufe war, indem sie damals ohne die Verheißung des allmächtigen Gottes lebten, keine Hoffnung und keinen Trost hatten. Hier bedient sich der

Apostel des gewöhnlichen griechischen Wortes, mit welchem ein Bündniß benannt wird, Bund der Verheißung.

Titum 3, v. 5. nennt er die Taufe ein Bad der Wiedergeburt; er redet hier von der beständigen ewigen Wirkung der Taufe in der Taufe und nach derselben. Im Anfange des Christenthums war auch bey der Taufe gleich die Wirkung vorhanden, denn der Täufling ward von dem Geiste Gottes wiedergeboren, und die Verheißung Gottes erfüllt, und diese hat nie aufgehört bis zu uns. 2. Kor. 5, v. 17. sagt derselbe Apostel: Darum ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen, siehe, es ist Alles neu geworden.

Act. 8, v. 36 bis 38. wird zwar die Taufe nicht ein neuer Bund genannt; allein es wird uns hier das Wesen dieser Handlung in einem Beyspiel dargestellt. Es ist eine wahre Taufformel, denn der Rämmerer mußte erst das Versprechen des Glaubens an den Sohn Gottes ablegen, bevor er getauft ward: Zum Beweise, daß bey dem Errichten eines Bündnisses ein mit Worten ausgesprochenes Versprechen erforderlich ist.

Bey der Einsetzung des Abendmahls sagt der Heiland selbst: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute. Das Abendmahl ist also das Bundesmahl, bey dessen Genuß wir uns des neuen Bundes, in welchem wir stehen, erneuern und erinnern sollen, und an unsere christliche Verpflichtung denken, wie die Juden bey der Osterlammsmahlzeit an ihren Bund, den Abraham mit Gott machte.

Die Schriften der Apostel Christi werden die Schrif-

ten des neuen Bundes genannt, im Gegensatz des alten Bundes. Diese Schriften enthalten alle die neuen Versprechungen Gottes, die er denen gegeben und halten will, die sich taufen ließen. Darum heißen sie Schriften des neuen Bundes. Gott ist nicht sichtbar und hörbar bey diesem Bündniß, aber sein geschriebenes Wort, das sein Sohn Jesus Christus durch den heiligen Geist den Menschen verkündigt, ist in diesen Schriften enthalten. Sie sind gleichsam ein sicheres Unterpfand, das Gott den Christen gegeben hat, damit die Getauften seiner Verheißungen gewiß seyn mögen, so wie bey uns Bündnisse, der Sicherheit wegen, schriftlich verfaßt werden. Diese großen Verheißungen und Versprechungen Gottes heißen darum Evangelium, eine fröhliche Nachricht, wie sie es denn auch ist. Sie enthalten auch ausführlich die Lehren und Verpflichtungen, die der Herr dieses heiligen Bündnisses von den Christen fordert. In dieser Hinsicht wird die ganze christliche Religionslehre bisweilen in dem Neuen Testament der neue Bund genannt, weil wir durch die Taufe zu der neuen Religionslehre übertreten, in dieser Lehre leben und wandeln, und die heiligen Schriften der Apostel Jesu die großen Verheißungen Gottes enthalten.

Die Einsetzungsworte der Taufe, die uns Matthäus und Markus berichten, und die ihnen der heilige Geist eingegeben, zielen ganz deutlich dahin, uns von dieser heiligen Stiftung den Begriff eines Bundes zu geben. Bey Matth. 28, v. 18 bis 20. lauten die Worte also: Und Jesus trat zu ihnen, redete mit ihnen und sprach:

Mir ist gegeben alle Gewalt auf Erden und im Himmel, darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker, und taufet sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes, des heiligen Geistes, und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe, und siehe ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Nach Markus Evangelium 16, v. 15. 16. sagt ihm der Geist Gottes: Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur; wer da glaubet und getauft wird, der wird selig, wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. Man bemerke hier nun dieses, daß Bedingungen vorgehalten werden. Nach Johannes Evangelium sagt der Heiland selbst zu Nikodemus Kap. 3, v. 5.: Es sey denn, daß Jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Gleichfalls eine unerläßliche Bedingung. Wenn wir überhaupt die Lehren der Religion im Neuen Testament als vom heiligen Geist inspirirt ansehen, so ergänzt der Geist Gottes bey einem heiligen Schriftsteller die Worte, die den andern mangeln, um uns vollkommen den Sinn Jesu Christi zu geben; darum hat der Apostel Paulus I. Kor. II. vom Abendmahl den vollständigsten Unterricht geben sollen, da er selbst sagt: ich habe es von dem Herrn empfangen. — Er hätte den ganzen Unterricht von den andern Aposteln lernen können, aber der Unterricht sollte vollständig und von dem Geiste Gottes seyn, darum empfing er eine besondere Inspiration.

Wenn wir nun die Berichte der beyden ersten Evangelisten zusammennehmen, so ergeben sich fünffache

Handlungen, die der Heiland seinen Jüngern in Ansehung der Taufe verordnet hat:

- a) Gehet hin in alle Welt.
- b) Predigt das Evangelium aller Kreatur.
- c) Machet zu Jüngern alle Völker; d. i. nehmet aus allen Völkern Menschen zu meinen Jüngern an.
- d) Taufet sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes, des heiligen Geistes; d. i. auf das Bekenntniß des Glaubens.
- e) Lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe.

Diesen Befehl erfüllten die Jünger und Apostel. Sie gingen hin in alle Welt, wie Lukas in der Apostelgeschichte berichtet, nach vielen Städten in Kleinasien, nach Griechenland bis Illirien, Rom, Arabien, da Petrus aus Babylon seine Briefe datirt, nach Egypten, Paulus nach Spanien und vielen andern Orten. Sie predigten und verkündigten von Jesum Christum, seine Geschichte, seine Wunder, Leiden, Tod, Auferstehung, Himmelfahrt, seine Lehren, die von der Welt her verborgene Weisheit und Rathschlüsse Gottes, von der Erlösung durch Jesum Christum, von der Vergebung der Sünden, von der Unsterblichkeit, vom künftigen Leben, von der Auferstehung des Leibes, vom künftigen Gericht, von Taufe und Abendmahl.

Wie sie ungefähr predigten, zeigen uns Petrus und Paulus Predigten in der Apostelgeschichte. Das war denn die fröhliche Nachricht, die sie Juden und Heiden verkündigten und durch Wunderthaten bekräftigten, die sie nicht allein aus eigenem Zeugniß hernahmen, sondern aus und durch den Geist Gottes, der durch sie

redete. Da sie nicht allein Geschichte, sondern Religionslehren verkündigen mußten, die sie aus Eingebung des heiligen Geistes nur wissen und lehren konnten, und sie eine die ganze Menschheit betreffende Angelegenheit predigen mußten, so bedurften sie der Kraft des Geistes Gottes, besonders der Apostel Paulus, der kein Augenzeuge Jesu war, wie er dieses auch Gal. I, v. 11. bezeugt. Wunderbar und uns unbegreiflich wirkte nun der heilige Geist, den der Heiland den Aposteln gegeben hatte, auf die Gemüther der Juden, die Jesum vorher hasseten, und auf die Gemüther der Heiden, die Jesum nicht kannten, ihn aber im Glauben annahmen, und zwar zu Tausenden unaufhaltbar und unwiderstehlich. Sie sollten zu Jüngern machen, das heißt: sie sollten Jesum Christum und seine Lehren den Leuten angenehm und annehmlich machen, sie ermahnen, Act. 2, v. 37 bis 41. Act. 11, v. 22. 23., sich taufen zu lassen, sie von der Taufe belehren, sie bereden, Christen zu werden, wie Act. 2. Die Menschen fragen, nachdem Petrus so kräftig geredet hatte: was sollen wir thun? Und er antwortet: thut Buße, und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden.

Die Jünger sollten die Vorthteile der Taufe und des Glaubens an Jesum Christum den Leuten begreiflich machen, ihnen die Verheißungen Gottes vorlegen und sagen, wie Petrus v. 39. sagt: denn Euer und Eurer Kinder ist die Verheißung, und Aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird, v. 40. Auch mit vielen andern Worten bezeugete er, ermahnete und

sprach: lasset euch helfen von diesen unartigen Leuten, v. 41. Die sein Wort gerne annahmen, ließen sich taufen. Act. 16, v. 30 bis 33. fragt auf das Wunder, das er sahe, der Kerkermeister, was soll ich thun, daß ich selig werde? Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesum Christ, so wirst du und dein Haus selig; und sagten ihm das Wort des Herrn und Allen, die in seinem Hause waren; und er ließ sich taufen und alle die Seinigen alsobald. Hier war wohl kein ausführlicher Unterricht vorhergegangen, da nach der Erzählung die Sache so geschwinde abgemacht wurde, sondern nur die Hauptgeschichte von Jesu kurz erzählt, und das Versprechen des Kerkermeisters und der Seinigen von den Aposteln abgefordert.

Die Jünger, die das Evangelium verkündigten, sollten zur schnellern Ueberzeugung der Zuhörer Wunder thun und ihre Lehren durch die Allmacht Gottes bekräftigen. Act. 3, v. 16., Kap. 13, v. 11., Kap. 14, v. 3.

Durch die Predigt von dem Wege zur Seligkeit, machten sie die Leute erst aufmerksam auf Jesum Christum, indem sie seine außerordentliche Geschichte erzählten, und dann erst lehrten sie von der Taufe, Act. 2. Sie gaben ihnen nicht gleich den ganzen Unterricht, sondern nur die Geschichte und Thaten Jesu. I. Kor. 3, v. 1. 2. Hebr. 5, v. 12 bis 14. Der Heiland selbst hatte die Absicht, daß die Jünger auf die Art verfahren sollten, weil er zuerst befiehlt: Machet zu Jüngern alle Völker. Sie sollten sie zum Glauben an den Erlöser ermahnen, seine Lehre ihnen angenehm machen; die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; das

mußten die Leute doch aber auf irgend eine Art bezeugen, wie der Kämmerer aus Mohrenland, Act. 8. Zusammenhang und Sprachgebrauch bringen das von selbst mit sich, und zeigen es deutlich, daß Matth. 28, v. 19. nicht Lehren übersetzt werden muß, sondern zu Jüngern und Schülern machen. Matth. 10, v. 5. 8.

Die vierte Handlung, die der Heiland bey der Taufe anordnete, war diese: Taufet sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes; denn das griechische Wort auf, in dem Befehl Jesu, heißt auf das Bekenntniß der Täuflinge des Glaubens an Jesum Christum. In den verschiedenen Stellen der heiligen Schrift, wo von der Taufe geredet wird, muß es so übersetzt werden. Sie sollten nicht in dem Namen, sondern auf den Namen taufen, da es ganz verschiedene Begriffe giebt: in Jemandes Namen und auf Jemandes Namen etwas thun. Wenn der Erlöser wollte, daß die Jünger in seinem Namen etwas thun sollten, so bediente er sich des Wörtleins in. Act. 3, v. 6. Matth. 18, v. 5. Marc. 9, v. 41. Wir selbst unterscheiden die Wörter auf und in sehr sorgfältig in unserer Sprache; um den erforderlichen Sinn Andern mitzutheilen, da setzen wir den Dativ oder Akkusativ, nachdem wir einen oder den andern Sinn geben wollen. 1. Kor. 1, v. 15. sagt Paulus: ich danke Gott, daß Niemand sagen möge, ich hätte auf meinen eigenen Namen getauft. Im Matthäus wird zwar von dem Gebrauch des Wassers nichts gesagt, sondern dieser Gebrauch des Wassers liegt schon in dem eigenthümlichen Worte Taufen, welches sonst bey an-

dern Gelegenheiten vom Waschen nicht gebraucht wird. Joh. 3, v. 5. nennt auch der Heiland das Wasser ausdrücklich. Wir finden auch in den Evangelien die Redensarten: mit dem heiligen Geist taufen, mit Feuer taufen; d. i. überschütten. Luc. 12, v. 50. sagt der Heiland von einer Leidenstaufe, mit der er überschüttet wird.

S. VII.

Ueber die Art, wie diese Handlung der Taufe verrichtet ward, sind die verschiedenen Christensekten uneinig. Es gereicht aber den Christen zur Schande, daß wir uns über die Art dieser Handlung von einander trennen.

In unserer evangelischen Gemeinde verrichten wir diese Handlung so, daß das Haupt der Kinder, die wir taufen, dreyimal mit Wasser begossen wird. Wahrscheinlich, da dieser Gebrauch vom Anfange des Christenthums bis auf unsere Zeiten gekommen ist, hat man ehemals bey Erwachsenen, die ins Wasser traten, das Haupt mit einem Gefäß dreyimal auf den Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes begossen, weil es von der Taufe Jesu, Matth. 3, v. 16., heißt: und da Jesus getauft war, stieg er bald herauf aus dem Wasser. Wir meinen, daß zwar das Untertauchen des ganzen Körpers bey Kindern vollzogen werden könnte, da das griechische Wort βαπτίζειν nur von oftmaligem Ein- oder Untertauchen gebraucht wird, 2. Könige Kap. 5, v. 14., welches auch noch, Röm. 6, v. 4., ein schönes Bild des veränderten Sinnes und Wandels und der Wiedergeburt der Christen ist; allein wir unterlassen das Untertauchen oder Uebergießen des ganzen Körpers, weil wir glauben, daß dieser Ge-

brauch bey erwachsenen Menschen nicht füglich vollzogen werden könnte. Allein die Apostel taufte durch Untertauchen; denn Ebr. 10, v. 22. sagt Paulus: So laffet uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprenget in unserm Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser, oder Begießen des ganzen Leibes vom Haupte an, den Täufling im Wasser stehend, wie es in der griechischen und armenischen Kirche noch gebräuchlich ist; da das griechische Wort diese Handlung mit sich bringt, welches bey der Taufe gebraucht wird. Das griechische Wort, das nur immer bey der Taufe allein, oder völligem Untertauchen des ganzen Leibes, 2. Könige 5, v. 14., gebraucht wird, außerdem nicht, heißt nicht mit Wasser besprennen, oder nur das Haupt begießen, wie es in unserer Kirche geschieht, denn wenn einzelne Theile des Körpers, Augen, Gesicht, Füße, Hände, allein gewaschen wurden, so bedienen sich die Verfasser des Neuen Testaments immer eines andern Wortes, und nicht des Wortes, das nur bey dem Untertauchen des ganzen Leibes in der Taufe gebraucht wurde. Zum Beweise dessen können sehr viele Stellen im Grundtext nachgesehen werden, als alle die Stellen, bey dem Fußwaschen Jesu, bey dem Waschen des Blinden in dem Teich Siloa, Matth. 6, v. 17. Joh. 13, v. 5 bis 14. Marc. 7, v. 1 bis 5. im Grundtext. Das griechische Wort der Taufe schließt das Begießen oder Untertauchen des ganzen Leibes in sich. Die zu Taufenden mußten ins Wasser entkleidet hineinsteigen, und der Täufer tauchte den Kopf des

Täufungs dreymal ins Wasser ein, oder er begoß das Haupt desselben mit Wasser. Wahrscheinlich neigte der Täufling selbst die Stirn willig ins Wasser, indem der Täufer mit aufgelegter Hand die Worte sprach: auf den Namen des Vaters, des Sohnes und heiligen Geistes. So viel ist gewiß, daß bey Taufungen viel Wasser erforderlich war, weil es von Johannes dem Täufer heißt, Joh. 3, v. 23.: er taufte zu Enon, wo viel Wasser war. Die Taufe und die Art dieser Handlung war ja auch unter damaligen Juden sehr bekannt und gebräuchlich, und das griechische Wort ward eigends dabey gebraucht, da alle Profelyten, Heiden zum Judenthum, also getauft wurden. Da haben die ersten Christen diesen Gebrauch hergenommen. Die ersten Christen gestatteten zwar ein bloßes Besprengen mit Wasser bey außerordentlichen Fällen, als z. B. Krankheiten, wie Eusebius dieses vom Novatius berichtet, aber sie sahen das Besprengen oder Begießen nicht für eine vollständige Taufe an, und hielten sie für mangelhaft. Noch jetzt, wenn Jemand zum Judenthum übertritt, wird der Renegat mit Wasser von oben bis unten begossen, muß sich entkleiden und ins Wasser treten. Die griechische Kirche hat diesen Gebrauch von den ersten Christen bis hieher beybehalten. Bis zum zwölften Jahrhundert hat dieser Gebrauch selbst in Deutschland bestanden; in England ist diese Art des Taufens erst im achtzehnten Jahrhundert abgeschafft worden, und einige Sekten der Wiedertäufer behalten sie selbst noch bey. Also alle Einwendungen, alle Verfechter unserer Art zu taufen, gründen sich auf nichts, als auf Vermu-

thungen und Wahrscheinlichkeiten, die keinen Grund haben, und die das Eintauchen des ganzen Leibes nicht umwerfen können, da so viel für das Eintauchen oder Untertauchen spricht. Unsere neuen Sitten sind so überfein und übertrieben, daß man alte Gebräuche, die zu den Zeiten Jesu üblich waren, nicht mehr dulden will. Daß die ersten Väter der Kirche die Kindertaufe eingeführt und das Untertauchen oder Begießen des ganzen Leibes abgeschafft haben, beweiset nichts. Was hatten sie für Authorität dazu? — Was haben sie doch Alles abgeschafft und eingeführt! welches fast das ganze Christenthum umgeändert und vernichtet hätte. Das waren Folgen von der Abweichung des Wortverstandes und den Worten Jesu und seiner Apostel. Dieses große Versehen begingen die Pharisäer auch, und so entstand der Talmud. Sie haben ein sichtbares Oberhaupt der Kirche eingesetzt, wozu auch nicht die geringste Andeutung in der heiligen Schrift enthalten ist. Weil Petrus auf Griechisch ein Felsen heißt, so nahm der Heiland von diesem Worte die Rede her: auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen; damit meinte er aber alle Apostel, und nicht Petrus allein, da er immer in Bildern, die leicht verständlich waren, redete, und sich der Exempel bediente. Luther selbst hat befohlen, als zu seiner Zeit eine Jüdin, die zu unserer Gemeinde übertrat, dieselbe durch Untertauchen im Wasser zu taufen. Die zum Judenthum Uebertretenden müssen mit lauter Stimme dem Christenthum entsagen, zum Beweis, daß unsere Täuflinge auch ein Versprechen ablegen müssen, und dem Heidenthum, Judenthum,

Mahometanismus entsagen. Act. 19, v. 5. liefert auch diesen Beweis, ein lautes Versprechen des Glaubens an den dreyeinigen Gott ablegen zu müssen. Eben weil es eine neue Lehre und besserer Bund war, den vorher die Menschen nicht kannten. Wir haben auch nicht gehört, sagen sie, daß ein heiliger Geist sey, daher mußten sie ein neues Versprechen ablegen. Man sehe auch Joh. 7, v. 39.

Endlich die fünfte Handlung bey der Taufe war die, daß sie die Getauften hernach ausführlich belehrten, was sie halten und wie sie sich als Getaufte verhalten sollten, denn die Apostel sollten lehren Alles, was ihnen der Heiland befohlen hatte. Wer war auch geschickter dazu, als die Apostel selbst? die den heiligen Geist reichlicher als andere Menschen von Jesum empfangen hatten. Die Apostel übernahmen im Anfange selbst das Geschäft des Taufens, als aber die Gemeinden sich vermehrten, so setzten sie die Presbyter und Bischöfe ein, auch sonst andere Leute, die in der Gemeinde helfen und dienen mußten, Act. 6, v. 2. 3.

Es wurden nur Personen aus Juden, Samaritern und Heiden zum Christenthum bekehrt; weil nun die Veränderung ihrer Gesinnung und ihres Wandels, selbst ihre äußere Verehrung und Anbetung Gottes und Jesu Christi sichtbar ward, auch noch späterhin, als die sichtbare Wirkung des heiligen Geistes aufhörte, so hießen sie Wiedergeborene. Daher sagt Petrus 1, v. 23 bis 25.: als die da wiedergeboren sind aus dem lebendigen Worte Gottes (nämlich Jesus Christus

des Logos), daß da ewiglich bleibet, daß ist aber das Wort, welches unter euch verkündigt ist. Die aus den Juden Befebrten mußten die Mosaischen Gebräuche ablegen, welches eine Folge des Taufbundes war, und sich nicht mehr beschneiden lassen. Gal. 5.

§. VIII.

Zu noch mehrerer Bestätigung der Behauptung, daß die Taufe als der Anfang eines neuen Bundes dargestellt werden muß, bemerke man, daß bey der Taufe Johannes des Täufers die Täuflinge auch ein neues Versprechen haben ablegen müssen. Der Täufer verkündigt die großen Verheißungen Gottes, droht Strafen, fordert das Versprechen der Buße und Sinnesänderung. Weil nun, Luc. 3., das Volk den Begriff der Buße nicht verstand, so fragten sie, was sollen wir thun? und er sagt allen den verschiedenen Arten von Menschen ihre Pflichten. Nach Act. 19, v. 3 bis 6. wurden Johannes Jünger noch einmal auf das Bekenntniß des dreyeinigen Gottes getauft, dazu sie ein neues Bekenntniß ablegen mußten, denn das heißt der Ausdruck an dieser Stelle, v. 4. Paulus aber sprach: Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße, und sagte dem Volk, daß sie sollten glauben an den, der nach ihm kommen sollte, das ist an Jesum, daß er der Christ sey, v. 5. Da sie das hörten, ließen sie sich taufen auf den Namen des Herrn Jesu, das ist: sie mußten versprechen, an den Heiland Jesum Christum zu glauben. Die Apostel taufte aber immer, so wie es Jesus Christus befohlen hatte, auf den Namen des Ba-

terz, des Sohnes, des heiligen Geistes. Dieses beweiset auch Act. 8, v. 16., wo es also steht: Sie waren nur getauft auf das Bekenntniß des Glaubens an Jesum Christum, hatten aber noch nicht die Einwohnung des heiligen Geistes erhalten, welcher ihnen zu Theil ward, durch Auflegung der Hände der Apostel.

Das Taufformular, dessen sich die Christen vom Anfang an bedient haben, und das gewöhnliche Versprechen der Pather und Zeugen bey der Taufe kleiner Kinder, zeigt gleichfalls dahin, daß man die Darstellung eines Bündnisses im Sinne gehabt habe. Man hatte in Act. 8, v. 36. 37. das Beyspiel in der heiligen Schrift vor Augen, und fühlte die Nothwendigkeit eines persönlich abzulegenden Versprechens, welches aber erst bey der Taufe der Kinder erfüllt werden kann, wenn sie confirmirt werden. Daraus ergiebt es sich aber auch, daß wir die Confirmation junger Christen als einen Anhang des Sacraments der Taufe ansehen müssen, welches durch die Kindertaufe nothwendig geworden ist.

Der Apostel Paulus giebt sich in seinen Briefen an die Römer und Galater so viele Mühe, es den Christen und Juden und Heiden begreiflich zu machen, daß sie alle um Jesu Christi willen zu den Bundesgenossen Abrahams gehören, und Alle zusammen gleiche Ansprüche an Gottes Verheißungen haben, die er jenem Liebling gegeben hat.

IX.

Unsere christliche Taufe enthält also den Sinn, daß die Getauften im Anfange sichtbar aus dem Dienst des

Judenthums und Heidenthums traten, und den Dienst des Christenthums übernahmen. Daher heißt die Taufe ein neuer Bund, der mit dem Sohne Gottes geschlossen wird, der vorher den Menschen unbekannt war. Dabey ward der ganze Gemüthszustand der Getauften verändert, im Anfange wunderbar durch die allmächtige Wirkung des heiligen Geistes, nachher durch eine nicht so merkliche Wirkung Gottes, und durch das abgelegte Versprechen des unterrichteten und belehrten Christen. Daher wir Christen heißen und nach den Weissagungen der Propheten mit einem neuen Namen genennet werden sollen. Jesaiä 62, v. 2. Kap. 65, v. 15. Also sollen die Christen nicht mehr nach ihrer Sinnlichkeit und der Vernunft allein von Gott und seiner unbegreiflichen Majestät glauben, denken, urtheilen, handeln! sondern nach dem Evangelio und der Lehre Jesu Christi und seiner Apostel, zu welchem sie sich durch den neuen Bund, durch ihr Versprechen, verpflichtet haben; denn die christliche Religionslehre ist eine rein vom Himmel offenbarte positive Lehre der freyen Gnade Gottes, die dem Menschen eine Heilsordnung vorschreiben kann, wie es seine unerforschliche Weisheit will. Nach dieser Lehre glauben wir an Gott den Vater, Sohn und heiligen Geist, beten zu dem Vater, Sohn und heiligen Geist, glauben an die Geschichte Jesu Christi, des wahren Sohnes Gottes in dieser Welt, und seine Lehre in dem Neuen Testament, glauben an die Wirkungen des Geistes Gottes auf die Christen, und an die Verheißungen in der heiligen Schrift, die der Geist Gottes den Aposteln

zu verkündigen und zu lehren gegeben hat, und bilden darnach unsern Glauben, Hoffen, Trost, Ruhe, Freude, Muth. Die Christen sollen dieser Welt in gewisser Art entsagen, weil sie vorzüglich auf ein künftiges Leben hingewiesen werden; denn durch den neuen Bund verheißt ihnen Gott, durch das Evangelium, Unsterblichkeit und ein künftiges Leben; dort soll ihr eigentliches Vaterland seyn, hier sind sie Fremdlinge und Pilger. Matth. 6, v. 33. I. Pet. 2, v. 11.

Unser ganzes Leben und Wandeln soll in dieser Welt auf ein künftiges Leben gerichtet seyn, das wir hier nur glauben und uns darauf bereiten sollen, weil wir es hier nicht mit unserer Vernunft und unsern Sinnen umfassen können.

Unsere Gottesverehrung, unser Gebet soll nach der Heilsordnung beschaffen und eingerichtet seyn, die uns Gottes Geist in dem Evangelio vorgeschrieben hat; wir sollen Gott im Geist und in der Wahrheit verehren, lieben, vertrauen, fürchten und nach Jesu Besspiel und Lehre die Menschen lieben und ihnen Gutes thun. I. Joh. 3, v. 17. 18. Jak. 1, v. 18 bis 27.

Die Taufe ist also ein neuer Bund, den Gott mit allen denjenigen machte, die an Jesum Christum zu glauben versprochen; denen gab er im Anfange sichtbar den heiligen Geist, als eine gleich sichtbare Erfüllung seines Versprechens durch die Taufe mit Wasser. Den Juden war dieses befremdlich, daß sie die Proselytentaufe, die Jesus in der Form beybehalten hatte, annehmen sollten, da sie sich durch den Bund mit Abraham schon für Gottes eigenthümliches Volk hielten.

Es kam hier aber nicht auf den Gebrauch des Wassers allein an, sondern auf das neue Versprechen, daß sie ablegen sollten, an den Sohn Gottes, Jesum Christum, zu glauben; denn dieses Versprechen gab der sonst bekannten Profelytentaufe ein neues Wesen. Gott wollte um des vollkommenen Gehorsams seines geliebten Sohnes bis zum Tode am Kreuz ihm alle diejenigen Menschen zu seinem besondern Eigenthum geben, die an ihn glauben würden; dieses hat er Ps. 2, v. 7. 8. verheißten, und was er verheißten hat, erfüllt er buchstäblich. Den Heiden war durch die unter Juden übliche Profelytentaufe die christliche Taufe schon bekannt, denn wenn sie zum Judenthum übertraten, war eine symbolische Abwaschung des ganzen Leibes erforderlich, um dadurch die Ablegung des heidnischen Sinnes und Glaubens zu bezeichnen. Da sie nun das Christenthum annehmen sollten, so wußten sie schon vorher, warum sie sich jetzt sollten taufen lassen. Dieses christliche Taufen war aber nicht ohne Einwirkung des Geistes Gottes, das merkten und sahen sie mit sichtbaren Augen.

X.

Nach allen dem, was wir bis hieher ins Licht zu stellen bemüht gewesen sind, soll nun eine christliche Taufe folgende wesentliche Eigenschaften haben, ohne welche eine christliche Taufe keine christliche Taufe genannt werden kann.

- 1) Das Eintauchen oder Untertauchen oder Besprengen mit Wasser auf das Bekenntniß des Vaters, des Sohnes Gottes und des heiligen Geistes.

- 2) Die Verkündigung der besondern Gnade Gottes, in Mittheilung des heiligen Geistes, und aller Verheißungen Gottes, die in dem ganzen Neuen Testament gegeben worden sind, an diejenigen, die sich taufen lassen.
- 3) Das Versprechen des Täuflings, zu glauben an den dreyeinigen Gott, Vater, Sohn Gottes, Jesum Christum, und den heiligen Geist.

Da nun aber unsere kleinen Kinder ihr Versprechen des Glaubens an den Sohn Gottes, Jesum Christum, zu geben nicht im Stande sind, so kann ihre Taufe nicht als vollzogen angesehen werden, bis sie ihr Glaubensbekenntniß abgelegt und konfirmirt sind. Eben daher ist die feyerliche, öffentliche Gelobung junger Christen ein nothwendiges und wesentliches Stück der christlichen Taufe. Eben daher ist Taufe und Konfirmation zusammen als ein Sakrament anzusehen und zu lehren. Nachdem der junge Christ in den Hauptlehren des Christenthums unterrichtet, und der Befehl Jesu: lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe, erfüllt ist, er das Glück, ein Christ zu werden, einseht, sein Glaubensbekenntniß ablegt, so nimmt er an der Mittheilung des heiligen Geistes und allen den Verheißungen Antheil, die den Christen in dem Neuen Testament gegeben sind, und rechnet sich dieselben in dem Maasse zu, in wie fern er bemüht ist, seinen Bund mit Gott zu halten. Wollte man denn doch den Gebrauch des Wassers bey jungen Kindern bloß für eine Ceremonie ausgeben, so ist dieser Gebrauch ein wesentlicher Theil des neuen Bundes, von

Jesu Christo selbst befohlen, der zum Ganzen dieses Bündnisses gehört. So wenig das Versprechen des Glaubens an den Sohn Gottes allein eine christliche Taufe ausmacht, eben so wenig würde der Gebrauch des Wassers, ohne das Versprechen des Glaubens, eine christliche Taufe heißen können. Christus selbst sagt: der Mensch soll aus Wasser und dem heiligen Geist von Neuem geboren werden, sonst kann er an derjenigen Seligkeit nicht Theil nehmen, die den Christen verheissen ist. Hieraus müssen wir den Schluß machen, daß Gottes Geist noch immerfort auf die Getauften wirkt, wenn wir auch keine sichtbare und merkliche Wirkung bestimmt angeben können, wie im Anfange des Christenthums. Der Heiland, als das Haupt der Gemeinde, sagte, indem er von der Welt sichtbar fortging, ich bin bey Euch alle Tage bis ans Ende der Welt. Wenn zwey oder drey in meinem Namen versammelt sind, so bin ich mitten unter ihnen. Sollte das bildlich gesagt seyn? Sollte er nicht auf jedes einzelne Glied der Gemeinde wirken können, wie es ihm gefällt? oder durch die Schicksale jedes Menschen seine Seele zu sich ziehen? Laßt uns nur, Joh. 3, v. 8., zu Herzen nehmen und erwägen, daß der Sünder und Anhänger Jesu in einer Sündenwelt lebt, in Sünden geboren, erzogen, geübt, gewohnt ist. — Sollte der Heiland die Getauften bloß sich selbst überlassen? seine Irrenden, Wankenden, von Versuchungen und ihrer Sinnlichkeit hin und her Gezogenen sich bloß ihrer Vernunft überlassen? Das ist nach der großen Macht und Liebe Jesu ungläublich. Johannes der

Täufer sagt, Joh. 3, v. 34.: Christo giebt Gott den Geist, nicht nach einem Maaß, sondern unermesslich. Aber andern Menschen giebt er von seinem Geist, 1. Joh. 4, v. 13., nur nach Umständen, nach Verhältnissen, nach einem gewissen Maaß, nach seiner Allwissenheit. Luc. II, v. 10 bis 14. berechtigt jedweden Menschen, in dem Geist Gottes zu bitten, und mit Zuversicht zu hoffen, daß der Vater, der die Liebe ist, diese Bitte gewiß erhören werde, da ihm die Bildung unserer Seele so überaus theuer ist.

Da der Taufbund, von dem Gebrauch des Wassers an, bis in alle Ewigkeit durchs ganze irdische Leben des Getauften in dieser Welt fortbauert, so werden auch zu verschiedenen Zeiten alle Stücke oder Theile des Bündnisses nach und nach erfüllt, ohne daß dieser Bund von seiner Natur etwas verliert. Und da das Kind in seiner Jugend nichts von seinem Versprechen erfüllen kann, so erfüllen mittlerweile Aeltern ihre Verpflichtungen, sie üben das Kind in christlichem Sinn und Wandel, erziehen und belehren es, und machen es zum Jünger Jesu. Der Heiland hat es zwar nicht geboten, die Kinder zu taufen, allein er hat es auch nicht verboten. Da die Kindertaufe einmal in der christlichen Gemeinde eingeführt ist, und das Mangelnde bey der Konfirmation ersetzt wird, so können wir diese Zulassung Gottes als seine Billigung ansehen, und da die Israheliten ihre Kinder nach 8 Tagen beschnitten, so glauben wir auch das Recht zu haben, die Kinder zu taufen.

Gott hat von jeher die Menschen als freye selbst-

ständige Wesen behandelt, da er sie hinlänglich mit Kräften und Fähigkeiten versehen hat, um sich zur Wahrheit und Tugend zu entschließen. Seine Weisheit und Allwissenheit, die die Kräfte und Mittel jedes Menschen aufs Genauste kennt, hat nur von jeher gerade so viel unmittelbar auf die Menschen gewirkt, als unbeschadet der Freyheit der Menschen nöthig war, um sie zu sich zu ziehen. In dieser Hinsicht machte Gott mit Abraham einen Bund, und zur steten Erinnerung dieses Bündnisses sollten seine Nachkommen an ihrem Leibe das Zeichen der Beschneidung beständig tragen. Gen. 17, v. 11. 12. Röm. 4, v. 11. Was Gott ihnen verheißten hatte, das erfüllte er, führte sie mit Allmacht und starkem Arm aus Egypten, gab ihnen ein gesegnetes Land, gab ihnen Propheten und Siege über ihre Feinde, strafte sie, aber vergab auch ihre Missethaten, und ließ aus ihrem Volke seinen Sohn, Erbsener und Versöhner aller Welt und Menschen, geboren werden, und will sie dereinst noch begnadigen, wenn sie sich zu dem Herrn bekehren. Es finden aber weder Belohnungen noch Strafen statt, wenn keine Freyheit in dem Menschen ist. Hat nun der Mensch Freyheit, so kann er auch einen Bund nach Maaßgabe der Kräfte machen, die er hat, seinen Bund zu halten, oder nicht zu halten. Nirgends hat sein Wort befohlen, zum Christenthum zu zwingen. Wenn die Menschen Christen wurden, so erwählten sie diese Religionslehre aus evidenten Gründen, aus eigenem Anschauen, aus unwiderleglichen Thatsachen, aus Bedürfniß ihres sterblichen Zustandes, aus Hinsicht, wie sehr diese Lehre

mit ihrer Vernunft übereinstimmte, welches ihnen der heilige Geist anschaulich in ihrer Seele machte, als Gott sie zum Christenthum berief. Die innere Natur dieser Lehre nöthigt uns, das Christenthum anzunehmen. Darum war zur Ausbreitung dieser Lehre nichts mehr erforderlich, als der Befehl Jesu an seine Apostel: Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium. Dabey versprach er, mit ihren Bemühungen durch seine Kraft zu wirken. Marc. 16. Der Mensch fühlt, bey seiner Unwissenheit der Zukunft, bey der Kürze und Ungewißheit seines Lebens, das große Bedürfniß, in Ansehung dieser ihm so wichtigen Gegenstände Befriedigung zu erhalten; daher nahm jeder Nachdenkende, den Gott berief, diese Lehre des Christenthums an.

S. XI.

Bey diesen ausgemachten Wahrheiten, so lange man das Neue Testament als Gottes Wort gelten läßt, macht man wider die Kindertaufe verschiedene Einwendungen. Es sey Zwang, den man den Menschen anthut, man beeinträchtige seine Menschenrechte. Diese Einwendungen haben nur einigen Schein und mehr nichts.

Kann es bey der schwachen Natur und Beschaffenheit des Menschen in der Jugend anders seyn, als daß Aeltern sie von Jugend auf partheyisch für ihre Religion machen und einnehmen? Der Mensch muß einmal erzogen und gebildet werden, er bringt keine Erkenntniß mit auf die Welt, sondern bloß die Fähigkeit, zu erkennen. Die Schwäche seiner Natur fesselt ihn an Erwachsene. Kommen nun, wenn seine Seelenkräfte zu wachsen anfangen, Motive hinzu, so muß

er von Jugend auf schon so partheyisch für die Religion seiner Aeltern eingenommen seyn. Diese seine Verhältnisse sind unabänderliche Natur des Menschen. Nun soll er moralisch werden, seiner Bestimmung gemäß, so muß er bey dem Gebrauch seiner Vernunft kräftige Motive zur Moralität empfangen, und wo finden wir kräftigere und bessere Motive, als in der christlichen Lehre? Aeltern werden also, so lange die Welt steht, für ihre Kinder wählen müssen, und christliche Aeltern werden immer ihre Kinder taufen und confirmiren lassen. Um ganz frey wählen zu können, muß man alle Religionslehren selbst kennen lernen, und also erst sein ganzes Leben hinbringen, um alle Religionslehren durchzustudiren, Judenthum, Naturalismus, Muhamedanismus, Konfuciuslehre, Christenthum und alle deren Sekten; dazu ist aber das Leben eines Menschen zu kurz, er verschläft seine halbe Lebenszeit, muß einen großen Theil derselben in der Kindheit, in Krankheit, im Alter zubringen. Sein Körper und sein Magen erfordern einen großen Theil seines Lebens, Nachdenkens und seiner Thätigkeit. Der bey weitem größte Theil der Menschen befindet sich nicht in der Lage gelehrter Menschen, für den so viele andere Menschen arbeiten müssen, damit er alle Religionslehren prüfen kann. Wenn das nun aber Alles möglich wäre, so würde am Ende, nach höchster Wahrscheinlichkeit, die Vernunft des Menschen doch die christliche Lehre wählen, weil diese Lehre die beste, erfreulichste, vortrefflichste für dieses Leben und für die Zukunft ist.
